Otto Bremer
15. 11. 10.

Die Sprache des Schmiedehandwerkes im Kreise Olpe auf Grund der Mundart von Rhonard.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster i. W.

Vorgelegt von

Jos. Bröcher

aus Rhonard bei Olpe i. W.

Berlin

Verlag von R. Trenkel

1907.

Dekan: Prof. Dr. Heydweiller.
Referent: Prof. Dr. Jostes.

Seiner innigstgeliebten Mutter
in Dankbarkeit zugeeignet

vom Verfasser.

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Sprache des Schmiedehandwerks im Kreise Olpe. Für die niederdeutschen Wortformen ist der Dialekt meines Heimatsortes Rhonard, für die siegerländischen die Mundart des hart an der Sprachgrenze gelegenen Ortes Crombach zugrunde gelegt. Zur leichteren Orientierung liegt der Arbeit eine Karte des Sprachgebietes bei; die Karte ist entnommen mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers der Arbeit von Schmelzer: „Unterschiede zwischen dem süderländischen und siegerländischen Wortschatze", Diss., Münster 1906.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Werkstatt und den Werkzeugen, der zweite mit den Erzeugnissen des Schmiedes, besonders mit den landwirtschaftlichen Geräten.

Verzeichnis der benutzten Literatur nebst Angabe der gebrauchten Abkürzungen.

Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, 5 Bde. Leipzig 1793—1802. (Adelung.)

Beck, Die Geschichte des Eisens, 5 Bde. Braunschweig 1884—1901. (Beck.)

Berghaus, Dr. H., Sprachschatz der Sassen. Brandenburg 1860 und 1883. (Berghaus.)

Bauer, Waldeckisches Wörterbuch, herausgegeben von Collitz. Norden und Leipzig 1902. (Bauer.)

Diez, Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen, Bonn 1878. (Diez).

Firmenich, Joh. Matthias, Germaniens Völkerstimmen. Berlin (ohne Jahr). (Firmenich.)

Fromann, Die deutschen Mundarten. Vierteljahrsschrift für Dichtung, Forschung und Kritik, Bd. 1—7. Nürnberg 1854 ff. 7. Bd. Halle 1877. (Fromann.)

Franck, Etymologisch Woordenboek der Nederlandsche Taal. 's Gravenhage 1892. (Franck.)

Gallée, Vorstudien zu einem altniederdeutschen Wörterbuch. Leiden 1903. (Gallée).

Grimm, J. und W., Deutsches Wörterbuch, fortgesetzt von Heyne, Hildebrand, Lexer, Weigand usw. Leipzig 1854 ff. (D. W. B.)

Heyne, Moritz, Deutsche Hausaltertümer. Leipzig 1899 ff. (Heyne.)

Hemme, Das lateinische Sprachmaterial im Wortschatze der deutschen, französischen und englischen Sprache. Leipzig 1904. (Hemme.)

Hölscher, Dr. B., Niederdeutsche geistliche Lieder und Sprüche aus dem Münsterlande. Berlin 1854. (Hölscher.)

Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Bremen 1875 ff. (Jahrbuch.)

Jostes, Johannes Veghe, ein Prediger des 15. Jahrhunderts. Halle 1883. (Veghe.)

Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. Straßburg 1905. (Kluge⁶.)

Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Hamburg 1876 ff. (Korrbl.)

Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Leipzig 1872—78. (Lexer.)

Lübben-Walther, Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden und Leipzig 1888. (L.—W.)

Münch, Grammatik der ripuarisch-fränkischen Mundart. Bonn 1904, Diss. (Münch.)

Schade, Altdeutsches Wörterbuch. 2. Aufl. Halle 1872—82. (Schade^{2}.)

Schambach, Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstentümer Göttingen und Grubenhagen, Hannover 1858. (Schambach.)

Schrader, O., Reallexikon der Indogermanischen Altertumskunde. Straßburg 1901. (Schrader.)

Schönhoff, Vokalismus der unteremsländischen Mundarten, Diss. Münster 1906. (Schönhoff.)

Schmelzer, Unterschied zwischen dem süderländischen und siegerländischen Wortschatze, Diss. Münster 1906. (Schmelzer.)

Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch. 6 Bde. Bremen 1875—81. (Sch.—L.)

Schmidt, K. Ch. L., Westerwälder Idiotikon. Hadamar und Herborn 1800. (Schmidt.)

Sievers, Phonetik. 5. Aufl. Leipzig 1901. (Sievers^{5}.)

Sondermann, Geschichte der Eisenindustrie im Kreise Olpe, Diss. Münster 1906. (Sondermann.)

Schütze, Joh. Friedr., Holsteinisches Idiotikon. 4 Bde. Hamburg 1800—1806. (Schütze.)

Vuylsteke, Jos., Ambacht van den Schmid, Koninklijke vlaamsche Academie voor Taal- und Letterkunde, Afdeeling: Niuwe Taal- en Letterkunde, Vak- und Kunstwoorden. No. 2. Gent 1895. (Vlämisch.)

Vilmar, Idiotikon von Kurhessen. Marburg und Leipzig 1883. (Vilmar.)

Woeste, Fr., Wörterbuch der westfälischen Mundart. Norden und Leipzig 1882. (Woeste.)

ten Doornkaat Koolman, Wörterbuch der ostfriesischen Sprache. Norden 1879. (t. D. K.)

Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen. Herausgegeben von Aufrecht und Kuhn. Leipzig 1852 ff. (Kuhns Ztschr.)

Zeitschrift für rheinisch-westfälische Volkskunde. Herausgegeben von Prümer u. a. Elberfeld 1894 ff. (Ztschr. f. rh.-westf. V.)

Sonstige Abkürzungen.

ahd. = althochdeutsch.
a. d. hd. = aus dem Hochdeutschen.
as. = altsächsisch.
ags. = angelsächsisch.
altn. = altnordisch.
e. = englisch.
emsl. = emsländisch.
fz. = französisch.
afz. = altfranzösisch.
got. = gotisch.
gr. = griechisch.
iserl. = Dialekt von Iserlohn.
ital. = italienisch.
mhd. = mittelhochdeutsch.
md. = mitteldeutsch.
mlt. = mittellateinisch.
mnd. = mittelniederdeutsch.
mnl. = mittelniederländisch.
nl. = niederländisch.
sgl. = siegerländisch, auf Grund des Dialektes von Crombach.
sing. = Singular.
vläm. = vlämisch.

Bezeichnung der Laute.

I. Vokale.

Kürzen: a, o, u, e, ø, i, y.

Längen: ā, ō (geschlossen), ɔ̄ (offen), ū, ē (geschlossen), ǣ (offen),
ø̄ (geschlossen), œ̄ (offen), ī, ȳ.

Palatovel: ə = unbetontes e (Schwa).
ɐ = palatovel. Laut, zwischen a und e.
ɐ̄ = die Länge dazu.
ɑ = der unbestimmte Gleitlaut. (Vgl. Sievers[5] § 506.)

Kurzdiphth.: aę, aǫ, eį, oų, øi.

II. Konsonanten.

Labiale: m, b, p, v, f.
Alveol.: r, l, n, d, t, z, s, š.
Palatale: j.
Velare: ŋ, c, k, ʒ, χ.

Erster Hauptteil.

Werkstatt, Werkzeug.

šmīət, m., pl. šmīə, der Schmied, sgl. šmet; gemeingermanisches Wort, as. smith, mhd. smit(d), ahd. smid ‚Metallarbeiter' vgl. Kluge[6] 347.

piŋkn, sw. v. Klopfen, so daß ein Klang entsteht, Funken schlagen, mnd. pinkepanken ‚taktmäßig mit dem Schmiedehammer schlagen, L.-W. 275; dazu piŋkəpaŋk, m., scherzhafte Bezeichnung des Schmiedes. D. W. B. VII, 1860. piŋkə, f., 1. metallene Spitze an Gebrauchsgegenständen; 2. beim Kartenspiel der Geldeinsatz: piŋkə zetn, die letztere Bedeutung nur zwischen Linie 2 und 3. Kinderreim:

pinkə paŋk, voŋ šteįt dɑ šraŋk, uŋn odɑ uəvn? oder: piŋkə paŋk in mīnɑ hant, rō mōl in viləkɑ hant? Der heiße Ofen piŋkɑt, d. h. er knistert vor Hitze.

blįækšlǿɑ, der Blechschmied, Klempner.

haǫfšmīət, der Hufschmied.

hāmɑšmīət, der Hammerschmied; nālšmīət, der Nagelschmied.

kopɑšmīət, der Kupferschmied.

šmitə, f., pl. šmitn, die Schmiede; das Wort repräsentiert die lautgesetzliche Form, vgl. mhd. smitte; as. smitha, mnd. smede sind Neubildungen.

īzɑšmitə = īzɑvįærk, die Eisenschmiede; bereits im 14. Jahrhundert galt diese Bezeichnung für eine Waldschmiede. (Brokschmiede.)[1])

īzɑn, n., das Eisen, mnd. īsern, īsen, n. mhd. īser, n., Eisen, besonders verarbeitetes.

---

[1]) Vgl. Seibertz Urkb. Bd. II, Urk. 795 (S. 540): It. de Hütten proprie et decimam proprie ysenwerk.

šrōt, n., altes, unbrauchbares Eisen.

štaŋn-īzɑn, n., Stangeneisen, Stabeisen. lupə, f., ein unförmliches Stück Eisen von großem Gewicht, besonders in Eisenhämmern; urspr. ‚der durch Schmelzarbeit gewonnene Metallklumpen' s. Sondermann, 17.

šmīn, sw. v., schmieden, sgl. šmerə (r = d).

platīzɑn, ein flaches Stück Eisen.

štōl, Stahl, mnd. stāl, gemeingerm. Wort.

īzɑχām, n. pl. īzɑχāms, Bude, Werkstatt für Eisen, brem. gadem, gaem ‚Kramladen' Brem. Wtb. II, 475, osn. gaden, gam, ‚angebautes (?) Häuschen', Strodtm. 64. Vilmar 113: gaden ‚Gemach'; später ‚Anbau'. tymɑχām, Werkstatt der Stellmacher, Zimmerleute. Ich habe χām, χæmkn nur östl. der Linie 7 gehört, im Siegerlande kommt das Wort nicht vor.

Neben der Schmiede ist ein kleiner Anbau angebracht, der noųtštal, Notstall, sgl. noa̧dšdal, zum Beschlagen von widerspenstigen Pferden und Ochsen.

štalrepəl, m., heißt die starke Kette oder das Seil zum Anbinden der Tiere im Notstall; repəl, dem zu rēp, n., Seil, Tau, mnd. rēp, rēpe; vläm. reep, roop; sgl. unbekannt, nur kea̧, die Kette. Nördl. der Linie 3 habe ich das Wort nicht gehört.

An den Seitenwänden in der Schmiede sind Gerüste angebracht zum Tragen der langen Eisenstangen, die den Namen

haȩntsls, sing. haȩntsl, m., führen; dem zu Heinz, Hinz und dies Koseform zu Heinrich.[1])

krānəboųm, m., mnd. kranebalke, der bewegliche Balken unter der Decke, vgl. krān ‚Stange zum Heben von Lasten'; iserl. krānen, m., ‚Hebezeug, Kran'. Woeste 142. An einem solchen krānəboųm ist der krȳzlhōk (sgl. hɔ̄χ) angebracht, der hin und her geschoben, höher und niedriger gehängt werden kann, zur Aufnahme der Lampen: funzln, sing. funzl, f., sgl. fɔ̄nzl, drɔ̄fɔ̄nzl, Tranfunsel, ɐlfɔ̄nzl, Ölfunsel, krȳzl, m., pl. krȳzls, mnl.

[1]) Vgl. Wackernagel, Kleinere Schriften, Lpz. 1874, III, 150, wo noch mehrere Beispiele für die appellative Verwendung von Eigennamen (bes. von Heinr.) angeführt werden.

kruysel, iserl. krüsel, ‚Lämpchen‘ Woeste 147, urspr. dem. vgl. mhd. krûse, f., ‚Krug, irdenes Trinkgefäß‘ Lexer I, 1757.

hīəzə, m., der Herd des Schmiedes, sgl. æsə, Esse; hīəzə aus mnd. ese, sd. īəzə, das h ist zu erklären mit Anlehnung an hērt.

hērtplātə, f., pl. hērtplātn, Platte, worauf das Herdfeuer brennt.

blōzəbaləc, m., pl. blōzəbæləʒə, sgl. blōsbalχ, der Blasebalg, lederne Sack; dikbaləc 1. ein reicher Mensch; 2. ein Prahler.

pȳstɑ, m., pl. pȳstɑs, iserl. pûster (Woeste 207) 1. Handblasebalg; 2. Blaserohr; 3. Gewehr (scherzhaft), vgl. Schönhoff in „Niedersachsen“ XII, 78: schrapenpüster; sgl. unbekannt.

pȳstɑtriąr, m., derjenige, welcher die Blasebälge der Orgel tritt.

bæljntriąr = pystɑtriąr.

ašnpȳstɑ, Aschenbrödel. pūstic aufgeblasen.

blōzəpīpə, f., pl.-pīpn, iserl. blåspīpe, Anblaserohr; ahd. blāsan blasen; vgl. Veghe (202,25): det vüerken bōten unde blāsen 98a.

daȩtl, n., pl. daȩtls, sgl. ditsə, das eiserne Verbindungsrohr zwischen Blasebalg und dem Feuerherd, wodurch die Luft zugeführt wird; mnd * dētel (deitel), mhd. diezen,

ae. théotan ‚sich erheben, in die Höhe steigen, aufschwellen‘. Lexer I 431. Westlich der Linie 7 und nördlich der Linie 3 habe ich das Wort nicht gehört.

hērtfųarm, f., pl. hērtfųarmn, sgl. fɔrm Herdform, auch fȳɑfųarm genannt, das Endstück des Luftrohres, welches in dem Feuerloche liegt.

tȳəʒl, m., pl. tȳəʒls, Blasebalgkette, benutzt zum Bewegen des Blasebalges, iserl. tüəgel, m. Zügel, Woeste 275, ahd. zuhil; vgl. taȩn = ziehen, as. tiohan, ahd. ziohan, mhd. ziehen.

brantriʒə, f., pl. brantriʒn, sgl. brandræj, 1. Brandblock zum Auflegen der Holzscheite beim alten Herdfeuer, jetzt bezeichnet der Schmied eine niedrige Unterlage damit beim Schmiedefeuer, zum Auflegen der Zangen usw. 2. riʒə, sgl. ræj, aus mnd. rīhe, eisernes Meßinstrument mit eingehauenen Zahlen, iserl. rigge, ‚Meßlatte für Handwerker‘, Woeste 214, sgl. ræj, handræj, ein etwa 1 m langer Maßstab, welcher den Handwerkern auch als Stock dient; 3. Querholz bei Fachwerkbauten.

Es sei erlaubt, hier kurz auf den Herd im südwestfälischen Bauernhause einzugehen.

hērtfya, n. das Herdfeuer, sgl. bēsəōf; bēsə, noch häufiger ēbēsə, auch ābēsə, Feuer einlegen, heizen, mit vielfach wechselnden Formen, so Freudenberg bøtsn, bøtsə (Eiserfeld) [1]) vgl. Molema 61, Woeste 18, D. W. B. II 572 f.

baętn, ānbaętn, st. v., fya (dem. fyacn) ānbaętn, einheizen, mnd. bœten, vläm. böten t. D. K. I 213.

løivn, sw. v., ein großes Feuer machen, bes. das Verbrennen des Kleinholzes im Hauberge, vgl. östlich der Linie 7: də løivə braęn; mnd. lō, lōwe, f., die Flamme. Ra.: vaę 't nit løivn vel, daę mut 't hakn, entweder muß der Bauer, um Roggen in den Hauberg säen zu können, das Kleinholz verbrennen oder den Boden aufhacken.

hōl, n., pl. hōls, sgl. hēl, der über dem Feuerherd hängende Kesselhaken, mnd. hāle, as. hāhal, m., ahd. hāhala, zu hāhan=suspendere. āmaiŋkn, m., das Feuerloch; āman=glühende Kohlen (vgl. Veghe), mnd. amer, emere glühende Asche, iserl. åmer, m. u. f., Woeste 6; Brem. nd. Wtb. I 304: emern, osnabr. ammern, bayr. aimer (Schmeller, I 75.). ae. æmyrian, me. emmeres, ne. embers. iŋkn, urspr. ein dunkler Winkel im Hause, z. B. unter der Treppe; holtiŋkn, Ecke in der Küche zur Aufbewahrung des Brennholzes; sgl. eŋkə, Winkel, mnl. enge, inge, mhd. enge, schmal, klein, hd. eng.

də kālə hant, kalte Hand, Doppelhaken zum Abnehmen der Kessel vom hōl. Kanthākn 1. Haken zum Umkippen, 2. Haken zum Heben von Lasten, übertr. in der Redensart: eịnn bīm kanthākn krīʒn, jemand beim Kragen nehmen. fūlə māt, f., pl. fūlə miædə, faule Magd, Kucheneisen mit drei langen Füßen und langem Stiel, wurde über das Feuerloch gestellt, vgl. fūlə Anton, fauler Knecht. diəʒl, m., pl. diəʒls sgl. dæjl, Topf zum Fettbraten, hd. Tiegel. fyapot, sgl. furdpot, eiserner Topf für glühende Kohlen. štyləpə, iserl. stülpe, mnd. stülpe

---

[1]) Vgl. Heinzerling: Probe eines Wörterbuches der siegerländischen Mundart, Beilage zum 54. Jahresbericht des Realgymnasiums zu Siegen 1891.

‚Stülpe, Hülle, Trommel zum Zudecken des Herdfeuers‘, sgl. šdelbχə, n., Topf mit Deckel. štylpn, sw. v., mnd. stülpen, eine Stülpe über das Herdfeuer legen. draęfagt, Rost mit drei Füßen, worauf der Kochtopf gesetzt wird. Das Herdfeuer ist seit 30—40 Jahren verschwunden, an dessen Stelle trat das fənȳs, ein Herd, der meistens nur von drei Seiten eiserne Platten hatte, die vierte Seite war mit Steinen ausgemauert. Stand der Herd in einer Ecke, so waren zwei Seiten mit Steinen ausgemauert; iserl. vernüs, n., ‚Kunstherd‘, W. 293. fz. fournaise, foratz, fornas [1]) (lat. fornacem), ‚großer Ofen‘. Die Niederländer nennen den Herd fornuis. mnl. fornais, ‚is ontleend‘ Franck, 255. Hinter dem Herde lag oft ein kleines Zimmer, das durch ein Loch mit der Küche in Verbindung stand. Teilweise war dieses Loch verdeckt durch eine eiserne Platte, takə. f., genannt. rip. frk. tagə. Ofennische, die für Wäsche u. dgl. verwandt wird, Münch 79. Das Zimmer selbst heißt durniš, mnd. dornitze, dorntze, dornse, dontse, ‚heizbares Zimmer‘, nd. dönz, ‚Zimmer, welches hinter der fürwand, hērdwand liegt‘. Vgl. Peßler 131 und 208; mhd. dürnitz dürnitze, ‚geheiztes Badezimmer, Wohn- und Schlafzimmer‘; ostfries. döns, ‚die unter dem Keller befindliche Stube in älteren ostfriesischen Bauernhäusern, die keinen offenen Herd hat, sondern mittels eines kleinen Ofens geheizt wird‘. Vgl. auch Kluge [6] 385 s. v. ‚Stube‘. Ursprünglich war takə ein Teil des Herdes selbst, wie sie im 15. Jahrhundert im Sauerlande in den Bergen aufgestellt waren, um mit Hilfe derselben Eisen zu gewinnen; vgl. sgl. hand-hedə = Handhütte, ein größerer Herd, der leicht von einem Ort zum andern getragen werden konnte. Noch jetzt sind folgende Ausdrücke beim Volke geläufig:

fiạrtakə, Vorderzacke, die vordere Herdplatte; fụarmtakə, Formzacke, in welche der Wind einmündet beim Schmiedeherde, vgl. S. 13 hinatakə, Hinterzacke, der hintere Teil des Herdes. [2]) Ferner

[1]) Lexique Romain par M. Baynonard, Paris 1844, Bd. III 370.

[2]) Beck., I, 793. (Katalanschmiede). Über den zwei starken Eisenplatten lag ein horizontaler Querbalken von Eisen, der sog. „Bügel“ (la plie), der in die Mauer zur Linken hineinragte, während er auf der anderen Seite

bedeutet takə, sgl. tsakə 1. Zacke einer Säge oder eines Messers, 2. Krankheit, bes. bei Wöchnerinnen (Korr. VII 92.), 3. Ende des Hirsch- oder Rehgeweihes. Nördlich der Linie 4 habe ich takə = Herdplatte nicht gehört, im Süden (Freudenberg) und Osten (Siegen) ist das Wort bekannt. Jetzt findet man im Süderlande allgemein die mašīnə, ein Herd, wie er auch in der Stadt im Gebrauch ist. pīpə, f. pl. pīpn, Ofenpfeife, aus mlat. pīpa. Südgrenze. Linie 3 sgl. und südl. Linie 3: rȳɑ = Rohr. In der Ofenpfeife ist ein Schieber, šīa̯vɑ, zur Regulierung der Luft, sgl. šybɑ. rou̯štɑ, sgl. rōst, f., eine im Ofen liegende durchlöcherte Platte, mnd. rōster f. (. m.) = craticula. kanøintscn n., fz. canon, Kachelofen. kāklpot, m., mnd. kachelpot, Ofenkachel, sgl. kaχl, ašnkastn, viereckiger eiserner Kasten für die Asche des Herdes, sgl. ɐšəkasdə. štua̯kīzɑn, sgl. sdɔ̄χīsə, Stecheisen mnd. stokisern; stua̯kn, sgl. sdɔ̄χə, Holz oder Kohlen ins Feuer legen.

proklīzɑn, Purreisen, vgl. pīpnproklɑ sgl. pifnrimɑ, Instrument zum Reinigen der Tabakspfeifen, prokln sw. v., sgl. unbekannt, purren, stochern, də tia̯nə prokln, sgl. porn, die Zähne stochern, 'n üa̯vn prokln, sgl. šdɔχə, den Ofen stochern.

ua̯vn, m., pl. ua̯vns u. īa̯vns, Ofen, mnd. oven (aven, avent), sgl. ɔ̄a̯və. kamūa̯vn, Zimmerofen, der von der Tenne (dīa̯lə) aus geheizt wird, vgl. mhd. kamere, aus lat. camera „Kammer". Schade I [2] 470. kiətl, m., pl. kiətls, sgl. kæsl, as. ketil, mnd. ketel, e. kettle, gemeingerm., kiətlcn, n., dem. zu kiətl as. ketilin.

pot, m., pl. potə, der Topf, sgl. pɔt, häufiger, dæbə; fz., e., holl. pot. kaǫpot, m., pl. kaǫpøtə, Kuhtopf, ein großer Kessel. worin für das Vieh gekocht wird, sgl. unbekannt.

ākɑ, m., pl. ākɑs, großer Kessel zum Kochen oder Waschen, iserl.

---

durch schwere Steine oder Eisenbrocken gehalten wurde. Die Formseite (côté des forges) bestand unter der Form aus einem Eisenzacken, der etwa 0,5 m über den Boden ragte, während darüber eine Mauer angeführt war, die zum Teil auf den Zacken aufstand. Die Hinterwand (la cave) war ganz gemauert, während die Sichtseite (l'ore de contreveut) durch einen Eisenzacken gebildet wurde, der nicht vertikal stand, sondern dem Herde zugeneigt war.

æken ‚kleiner Kessel‘ W. 4, mnd. aker, akeren, emsl. ōka, mnl. aker ‚watervat‘, lat. aquarium. brōa, m., pl.

brōas, kleiner, verschließbarer Kessel zum Kaffeebrennen (kafeịbrōn), wird entweder oben auf die Herdplatte gestellt oder ins Feuer gehalten vermittelst eines Stieles, vgl. tsikuriənbrōa, derjenige, welcher die Zichorien brennt.

panə, f. pl. pann, sgl. pan, as. panna, 1. die Pfanne, Bratpfanne, 2. Pfanne bei einem alten Gewehr, eine kleine Platte zur Aufnahme des Zündhütchens, 3. Dachpfanne; pannkløpas, Spottname für die Bürger von Olpe.[1]) pænəkn, n., pl.

pænəka, dem. zu panə. pænəkn fet liạvn, gut schmausen, lustig leben. 1. das Pfännchen, 2. die beim Weinen breit gezogene Unterlippe:

'n pænəkn mākn, den Mund verziehen, die Unterlippe breit machen. Östlich der Linie 7 habe ich den Ausdruck nicht gehört. pannštīəl, m., Pfannenstiel, scherzhafte Bezeichnung eines kleinen Kindes vgl. Woeste 194. špīzəpanə, der Mörtelkasten der Maurer.

špīzəfūəl, der Mörteleimer, zum Tragen auf der Schulter.

fyapanə, f., as., fiurpanna, e. firepan mnd. vūrpanne, Feuerpfanne, zum Tragen des Feuers von einem Ofen in den anderen.

braọpanə, Braupfanne, braọn, sw. r., brauen. zøpšə, Schöpfpfanne, bes. zum Schöpfen von Wasser; urspr. die Höhlung der beiden aneinander gelegten Hände; e. gap, Öffnung, Spalte, zu nd. gāpn, gähnen. šøpn, schöpfen von einer Flüssigkeit, sgl. šebn, as sceppian. kastrōl und kasərōl, f., Kochtopf mit gutem Verschluß, nl. kastrol, fz. casserolle. kump., m., 1. eine tiefe Schüssel, 2. Teich; iserl. kump, m., 1. Rampf, 2. Becken einer Fontaine, 3. Trog für das Vieh, Woeste 150, vgl. Kluge [6], 231: verw. mit ags. cumb ‚Getreidemaß‘, e. coomb, m. lat. cumbia, poculorum genera bei Isidor. ōməsdypn, Blechkessel, in dem man den Arbeitern auf dem Felde das Essen bringt, sgl. mermit, aus dem fz. marmite ‚Fleischtopf‘, vgl. mnd.

---

[1]) Vgl. Firmenich, I 358: T'Olpe woren tau düör Tiet (als Erzbischof Gebhard Truchseß von Köln auf seiner Reformationsreise nach Arnsberg durch Olpe kam) vielle Hiämers, appart Klophiämers, un wurden t'Olpe meistens Pannen gemaket, dohiaar heitent de Ölper: „Pannenklöpers“.

ām (e) Ahm, Ohm, Tonnenmaß für Weine, seltener Bier, Maß überhaupt mlat. ama ‚Gefäß'.

Amboß.

ambos, m., pl. ambøsə, der Amboß, aus Stahl, worauf geschmiedet wird, a. d. hd; vgl. mhd. anebōz, ahd. anabōz, zu ahd. bōzan, mhd. bōzen, ‚schlagen, stoßen', nd. bōs der Schlag. Ra.: mə mut hāma oda ambos zin, man muß schlagen, oder man wird geschlagen. ānəfel., n., pl, ānəfels, Amboß, ags. anfilt; vgl. as. filljan, schlagen; nd. fīln, sw. v., Fell abziehen (durch Schlagen mit der Faust wird das Fell gelockert) und fel (Fell) lehnen sich synekdochisch an die Bedeutung ‚schlachten, schlagen', vgl. fīlkūlə, Schindanger, katnfīlas, Katzenschinder, Spottname für die Bewohner von Attendorn (Firmenich, I, 358).

āvəls, sgl. āvəlcə, Amboß, verkürzt aus ānəfel: ə trat in die unbetonte Silbe und schwand, f wurde stimmhaft, n schwand vor v, wie stevat=Steinfurt. ānəbolt, m. pl., ānəboltn, iserl.

ānebilt, anbylt, Woeste, 7, Amboß mit ein oder zwei Hörnern (hu̯arn, hu̯arna und hi̯œrna), mnd. anebelte, bolt, ambolt, n. und m.; op 'n ānəbolt krīʒn, jemand hart mitnehmen. Das Wort habe ich nur östlich der Linie 7 und nördlich der Linie 4 gehört. pæfcn, dem. zu pafn, n., Amboß mit kurzen Hörnern, schallnachahmendes Wort, sgl. unbekannt.

ambosblok, m., sgl. ambosšdək, Kloß, worauf der Amboß ruht, mnd. block, ahd. bloc, nhd. Block (aus bi-loh).

špiahōk, m., pl. špiahøkə, sgl. šbarkōχ, Amboß mit langen Hörnern, besonders zum Rundschlagen von kleinen Eisengeräten benutzt, mnd. sperhāke, m. ‚Sperrhaken, eisernes Instrument der Schmiede' Sch.-L. IV, 319. Der erste Komponent gehört zu speren, spirren, ‚auseinanderspannen'. afšrøa, m, pl. afšrøas, südlich der Linie 2 šrøda, mnd. scredere ‚der Schreer, ein scharfes Eisen zum Abhauen von Nägeln u. dgl.; vgl. mnl. afschroot.

šrøa gehört zu mnd. schrōden, schrāden, st. und sw. v. entzweischneiden, vgl. Beghe: unde dat heten de murlude afschraden. šrōtbae̯tl, m., pl. šrōtbae̯tls, vläm. schrootbeitel, Schrotmeißel,

der zum Abhauen von Eisen in eine Öffnung des Amboß fest gemacht wird. šrōt, sgl. šrōt, 1. Abfall des Eisens, abgeschnittenes Stück, welches unbrauchbar ist, 2. Metallstücke zum Schießen. šrōtīzan, n., 1. scharfes Werkzeug zum Abschneiden von Eisen; mhd. schrōtīsen, 2. Eisen zur Glättung eines Steines, auch līkīzan genannt.

hiærnsen, dem. zu hyarn, n., ein hornähnliches Eisen, das in den Amboß gesetzt wird, um kleine Gegenstände, z. B. Glieder von Ketten, rund schmieden zu können; sgl. hearnkə. hu̯līzan, n., Hohleisen, Gesenk zum Rundschlagen vnn starken Eisenblechen, sgl. hȳəlisa.

Zange.

taŋə, f., pl. taŋn, die Zange, mnd. tange, as. tanga ‚das gemeingerm. tangō — beruht auf vorgerm. dankā — und gehört zu der 'fr. Wurzel danç ‚beißen', also Zange eigentlich ‚Beißer' (vgl. gr. δάκνω). Kluge [6] 432.

taŋə, zänkisches Weib, ‚scheint das volksetymologisch zurechtgelegte Zankeisen zu sein', vgl. Weigand, s. v. Zank und Adelung, V, 1, 332. tæŋlen, dem. zu taŋə. taŋnbalkn, m., Zangenbalken, jede Zange besteht aus zwei Balken, die festgehalten werden durch eine šrūvə; der obere Teil ist gebogen, je nach der Größe und dem Gebrauch der Zange.

taŋmōt, Zangenmaß, das bestimmt wird durch die Weite der Biegung. šmīətaŋə, Schmiedezange, zum Festhalten von Eisenstücken im Feuerherd; sgl. smētsaŋ, mnd. smedetange. fȳataŋə, Feuerzange, mnd. vūrtange; der vordere Teil ist besonders gehärtet, damit er das Feuer gut vertragen kann. knīptaŋə, Kneifzange, mnl. nyptange, sgl. bīstsaŋ ‚Beißzange', vgl. knīpn, kneifen, zwicken und knīp-Schere, s. o. kluχt, sgl. kləft [1]) f., große Zange, benutzt beim Auflegen der glühenden Ringe auf die Räder, urspr. ‚Zange am Herde des Bauern', iserl. kluft, Woeste, 132, as. kluht, mnd. klucht, kluft: Östlich der Linie 7 und südlich der t. p. k. Linie habe ich das Wort nicht gehört,

[1]) Vgl. Sch.-L. VI 179 und Jahrb. 1892. 73.

biŋətaŋə, Zange zum Binden von Draht. drōttaŋə = biŋətaŋə. lu̯aktaŋə, sgl. lōχtsaŋ, Zange der Schuster zum Kneifen von Löchern in Leder. hu̯altaŋə, Zange mit breiter und weiter Höhlung zur Aufnahme einer Eisenstange.

klu̯aftaŋə, sgl. χlōa̯və, schwere Zange, besonders in Fabriken gebraucht. banttaŋə, Zange des Küfers zum Anziehen des Faßreifens.

līmtaŋə, sgl. šrūvəχnēct (Schraubenknecht), ‚Leimzwinge, ein Rahmen mit Schraube, durch welchen frisch geleimte Bretter gezwungen und gehalten werden'. D. W. B. VI, 702. tsviktaŋə, Zwickzange, besonders benutzt vom Schuster und Sattler zum Spannen des Leders; Lehnwort.

taŋnīzɑn, n., Zange, die zugleich als Brechstange dient, besonders von Einbrechern benutzt; mnd. tangisern, ‚Brechstange, Dietrich' L.-W. 399. rīfklu̯avn, m., ein zangenartiges Eisen, zum Festhalten von scharfkantigen Eisenteilen; vgl. nhd. reiben, fz. river, ‚einen Nagel anschlagen', Diez II³, 417. afrīvɑ, syn. mit rīfklu̯avn rekīzɑn, Reckeisen, eine Art Zange, zum Ausrecken von Eisen, vgl. as. reckian, utreckian, sw.v. ‚fertig machen' mnd. recken.

Hammer.

hāmɑ, m., pl. hiæmɑs, sgl. hamɑ, der Hammer, mnd. hamer; hi̯æmɑcn, n., dem. zu hāmɑ, mnl. hamerken; hiæmɑn, sw. v., mit dem Hammer klopfen. uŋɑ 'n hamɑ komn, zum Verkauf kommen. hāmɑpin, der spitze Teil des Hammers, das entgegengesetzte flache Ende heißt hāmɑkop, mnl. hamerkop oder auch hāmerplakə, von fz. plaque, f., die Platte. hāmɑou̯ʒə, n., ‚das Loch in der Stirn des Hammers, vermittelst dessen der letztere an den Hammerstiel befestigt wird', D. W. B. IV, 2, 316. hāmɑbakə, f. pl.

hāmɑbakn, die Seitenflächen des Hammers, hanthāmɑ, der gewöhnliche kleine Hammer der Schmiede. zetəhamɑ, Setzhammer, mit einem schweren Hammer wird nachgeschlagen; mnd. sīthamer.

fi̯ɑrhāmɑ, auch fi̯ɑršlōhāmɑ genannt, Vorschlaghammer mnd. vorhamer, mnl. vooslaghamer. harhamɑ, auch klopəhāmɑ

genannt, Hammer mit scharfer Schlagfläche zum Schärfen der Sense. Vgl. härn S. 38.

afhaoḥāma, Hammer mit scharfem pin zum Abhauen des Eisens.

mnd. afhouwer. fūsthāma, Fausthammer, mnd. vūsthamer. (gə-) fazeŋkhāma, sgl. fazæŋkt, die plakə hat einen runden Einschnitt, besonders zum Rundschlagen starker Nägel benutzt.

bikl, f., pl. bikls, sgl. bikə, Hammer zum Schärfen der Mühlensteine, vgl. Schambach, 24: bicke, f., holl. bikhamer, ‚der Spitzhammer, Spitzhacke, womit z. B. die Mühlensteine geschärft werden'.

haoḥfhāma, Hammer ganz leicht, vorn mit einer tviəzl, einer gabelförmigen Spalte, zum Herausziehen der Hufnägel, vgl. ahd. zuisala = furca; mnd. hōfhamer. bryʒəhāma, sgl. kiphāma, Hammer der Maurer, besonders der Steinpflasterer, mnd. brüggehamer.

hāmabiʒəln, Axthammer besonders benutzt von Bergleuten zum Zusammenfügen des Holzes im Stollen, sgl. sandbejlcə, mnd.

exenhamer. kliŋkhāma, Hammer mit kurzem Stiel, nach dem Stiel hin etwas geneigt, besonders vom Maurer benutzt, mnd. klinkhamer, ‚eine Art Schmiedehammer'; vgl. kliŋkə, S. 31.

faẹstl, f., drīffaẹstl, Hammer mit langem Stiel, besonders von Bergleuten benutzt zum Schlagen auf das Grubenbohr, a. d. hd. Fäustel, ‚Fausthammer der Bergleute' D. W. B. III. 1382.

špālhāma, Hammer zum Spalten von Holz oder Eisen. rekhāma, Streckhammer, zum Längen von Eisen, rekn, sw. v. auseinanderziehen. afšlaχhāma, kleiner Hammer zum Abhauen von Eisenteilen, mnd. afslach ‚Schmiedestock' (?) afšlōn, st. v. abschlagen, mnd. afslān afhaoḥāma, großer Hammer mit scharfer Schlagfläche zum Abhauen des Eisens; mnd. afhouwer. kørna, m., pl. kørnas, Hammer mit runder abgestumpfter Spitze, dazu das sw. v. kørnn, ein rundes Loch in ein Eisen schlagen. hd. Körner, m., ‚spitzer Durchschlag der Schlosser, das Korn (= feines Loch wie ein Punkt in dünnem Eisen; das Löchlein stellt sich auf der Fläche dem Auge als rundes Körperchen dar) zu machen'. D. W. B. V, 1824. runtštempl, m.,

runtštempls, Hammer mit langer runder Spitze, zum Durchschlagen benutzt.

bruχsteintshāma, sgl. brɔχšdaẹhāa, schwerer Hammer der Maurer zum Zerschlagen der Bruchsteine, an beiden Seiten vierkantig.

rieta, m., Hammer der Maurer, an der einen Seite vierkantig, an der andern abgestumpft. tsīʒlhāma und tsiəʒlhāma, kleiner Hammer des Maurers, zum Zerschlagen der Ziegelsteine, e. a. d. hd. krȳtsšlaχhāma, Hammer zum krȳtsšlaχ, ursprünglich Schlag über Kreuz. bozīahāma, feiner kleiner Hammer an beiden Seiten vierkantig. mōka, ostfr. möker, ‚schwerer eiserner zweischlägiger Hammer' (die beiden Seiten sind gleich und können abwechselnd benutzt werden) t. D. K. II, 612 zum Eintreiben von Pfählen oder zum Schlachten von Ochsen, denen damit der Stirnknochen zertrümmert wird. šlicthāma, Hammer an beiden Seiten etwas spitz zulaufend. balhāma, Hammer mit halbrunder Schlagfläche; vgl. hd. Ball = runder Körper. boltnhāma, vläm. bolthamer, ‚ein schwerer Schmiedehammer' t. D. K. I 200 naẹhāma, Niethammer an beiden Seiten spitz zulaufend, zum Umschlagen der Nieten, sgl. nēthāma; naẹə, f., pl. naẹn, die Niete, naẹn, sw. v., mhd. nieten, mit Nägeln befestigen, ‚nieten'. klūtnhāma und klutnbȳəka, hölzerner Hammer, auf dem Felde gebraucht zum Zerschlagen der Erdklumpen, mhd. klōthamer; vgl. mstr. gresbyəka, Hagel, mnd. böker, Schläger, Klopfhammer. hērthāma, ‚großer, schwerer Hammer, benutzt in Hüttenwerken'. D. W. B. IV, 2, 1080. šnarhāma, hölzerner Hammer an der Schnarre, Knarre ‚einem hölzernen Schnarrwerkzeug, dessen man sich in der Kirche während der Karwoche bedient, statt der Schellen und Glocken'. D. W. B. IX. 1185. blyʒl, m., pl. blyʒls, sgl. blɐjl, osn. klopspaun, hölzerner Schläger zum Schlagen der Wäsche und des abgeschnittenen Roggens (da haọt [Hut] auf den rȳta = ‚Reiter', Haufen aufrechtstehender Garben, wird glatt geklopft und fest zugebunden, damit kein Wasser hindurchdringen kann); gehört zu bliuwan ‚schlagen'; fig.: 'n blyʒl van 'm kērl, ein grober Mensch, der überall anstößt. hd. Bleuel u. Pleuel ‚kurzes, flaches Holz mit Stiel', mhd. bliuwel, dazu

das verb. bleuen, bliuwen, tundere D. W. B. II 111 und VII 1934.

behao̯n, st. v., mit einem kleinen Hammer ein Zeichen in ein fertiges Stück Eisen einschlagen, z. B. ein Kreuz oder Halbkreis; mnd. behouwen, ‚technischer Ausdruck in der Weberei; vor dem Färben mit einem Eisen ein Werkzeichen in das Tuch schlagen, es zeichnen‘ L.-W. 34. hāmašlaχ, m., die beim Hämmern des Eisens abspringende Schlacke.

Bohr.

buao̯r, n., pl. buao̯rs und biao̯rs, der Bohrer, mnd. bor, holl. boor; vgl. lat. ferire, Grundbedeutung ‚schneiden, bohren‘ P. Br. B., Bd. XXVI, 291. biao̯rcn, dem. zu buao̯r, kleiner Bohrer. buarn, sw. v. bohren, as. borōn, mnl. boren, mhd. born, ags. borian. drūvə, sgl. drū, f., der hölzerne Griff an einem Bohr oder Schneidewerkzeuge, mnd. drufele, f., ‚der bewegliche Teil eines Bohrers‘ Sch.-L. I 590., rip.-frk. trufəl (Münch, 85), Danneil, 13: baordruw ‚das Instrument, in das der Tischler den Bohrer steckt, um rascher bohren zu können‘. drilbuao̯r, Drillbohrer, ‚der durch eine Schnur und eine Spindel eine schnelle, kreisförmige Bewegung erhält; wird benutzt bei Metall- und Steinarbeiten‘ D. W. B. II 1409. driln, mnd. drillen, sw. v. umhertreiben, drehen, ndl. drillen, e. to thrill, ‚bohren‘, weist auf eine germ. Wz. threl drehen. fritbuao̯r = nālbuao̯r, ein kleiner Bohrer, mit gewundener oder schraubenförmiger Spitze, zum Vorbohren der Löcher für größere eiserne Nägel; Schütze I, 335: frittbar ‚Handbohrer, der sich wie ins Holz einfrißt‘, vgl. ae. writhan drehen, dazu sd. vrīət, S. 45. špuntbuao̯r, Bohrer der Böttcher, ostfries. spundbar. liəplbuao̯r, Löffelbohr, mit langem Stiel; liəpl wegen des vorderen löffelähnlichen Teiles. špitsbuao̯r, ein spitzer Bohrer, besonders zum Vorbohren, vom Möbelschreiner benutzt. nāvnbuao̯r, sgl. nāvəbōao̯r, mnl. navegaar, as. nabuger = rātbuao̯r, s. S. 24. špīkabuao̯r, mnd. spikerbor, Vorbohrer für den Spiekernagel s. S. 43 šrōtbuao̯r, Bohrer der Schmiede, zum Durchlöchern dicker Eisenschienen benutzt, šrōt s. S. 12. pumpnbuao̯r, Pumpenbohrer mnd.

pumpenbor. vimbuar, Windelbohrer (nur östlich der Linie 7 und nördlich der Linie 3), aus dem mnd. st. v. winden, hd. winden, sd. viŋn, Windebohr, sd. viŋbuar > wimbuar; vgl. fz. vilebrequin, Windelbohrer. rātbuar, Radbohrer, mnd. ratbor(e),[1]) drambuar, Bohrer der Zimmerleute, vgl. mhd. dram, ‚Balken', lat. trabs. fīdlbuar, ein ganz feiner Bohrer, besonders von Möbelschreinern benutzt, vgl. mnd. vedel(e) Fiedel, Geige. oprȳmɑ, m., pl. oprȳmɑs, Bohrer, um ein Loch kegelförmig zu vergrößern, vom Stellmacher benutzt. krounnbuar, großer Bohrer des Bergmannes, die schneidende Spitze hat die Form einer Krone resp. eines Kreuzes. krȳtsbuar, Kreuzbohrer, ‚so benannt, weil der Bohrer oben mit einem Kreuz als Handhabe zum Drehen versehen ist' vgl. t. D. k. III 585. lednbuar, großer Grubenbohrer, zum Stampfen benutzt, ledn. m., Lehm, jede nicht allzu harte Erdmasse. buarkrætsɑ, eine lange Eisenstange mit einem Löffel zum Herausheben des Bohrmehles; von den Bergleuten benutzt. buarlā, Bohrlade. ein Gerüst, in welches der Gegenstand, der ausgebohrt werden soll, eingespannt wird. fræsmašīnə, Bohrmaschine, fz. fraisoir, ‚Senk-, Hohlbohrer' fraiser ‚bohren'. Südlich der Linie 3 und östlich der Linie 7 habe ich das Wort nicht gehört, ebenso nicht im Siegerlande.

Meißel, Hobel usw.

baḙtl, m., Meißel mnd. beitel, bētel[2]), maḙsl, syn. mit baḙtl, zwischen Linie 1 und 3 kimīzɑn, Meißel der Schreiner, sgl. kømīsɑ, zu kømn, ‚eine Kerbe schlagen'; vgl. Schmelzer, S. 19, östlich der Linie 7 bedeutet kimīzɑn eine Art Beil der Böttischer s. S. 41.

[1]) Sch.-L. III 426 führen eine Stelle an aus dem Gosl. Stat. 104, 37, die offenbar falsch verstanden ist; es heißt da: ‚unde bende to ratborn (Var. schuffkarren) unde to schufflen mot he (der nicht zünftige Schmied) wol schmeden', übers.: und Bänder zum Radbohren (für einen Schiebkarren) und zu Schaufeln muß er wohl schmieden, d. h. um ein Loch in die Nabe zur Aufnahme der eisernen Büchse bohren zu können, müssen vorher mehrere eiserne Bänder um die Nabe gezogen werden, damit das Holz nicht platzt.

[2]) Über die Verbreitung des Wortes vgl. Schmelzer, 19, über die Etymologie Diefenbach, 227.

špitsbaętl, Spitzmeißel, krȳtsbaętl, Kreuzmeißel. breitbaętl, Breitmeißel, štembaętl, Stemmeißel, zum Lostrennen benutzt. kaltbaętl = afšlaχbaętl, Meißel zum Abschlagen von Eisenteilen. diąršlaχ, m., pl. diąršlaχs und diąršliærs, kleiner, zugespitzter eiserner Stift, zum Schlagen von Löchern durch Eisen, mnd. dorchslach; durcšlōn, mnd. dorchslān ‚durchschlagen'. fīlə, f., die Feile, aus as. fīla, mnd. vīle, ahd. fīla, aus fīhala. knoup Knopf als Handhabe an der Feile, fīln, sw. v., feilen, as. fīlon, mnd. vīlen. fīlšrōm, pl. fīlšrømə, die kleinen Graben der Feile, über šrōm vgl. S. 37. fīlšpønə, Feilspäne, die beim Feilen entstehen. crātfīlə, Gratfeile, die an beiden Seiten gleich dick ist. runtfīlə, Rundfeile, die halb oder ganz rund ist. platfīlə, Feile, deren Einschnitte ein flaches Rechteck bilden. metsfīlə, Messerfeile. ratnštērt, kleine, vorn spitz zulaufende Feile, meistens dreikantig, nach der Form benannt. štrøifīlə, Strohfeile. raspə, f., pl. raspn, iserl. raspel, ‚Art Feile', Raspel, halbrund, mit grob eingeritzten Graben vom Stellmacher, Schreiner und Hufschmied (s. S. 28) benutzt, vgl. mnd. raspe, fz. râpe, ahd. raspôn raspln, iterativ zu raspn, kratzen, zu ahd. hrëspan, mhd. rëspen, ‚rupfen, raffen'. afraspln, mit dem Raspel abnehmen, irgend etwas glätten, dat afʒəraspltə, das Abgeschabte, vläm. afschrabsel. šaǫraspə, Raspe der Schuster.

Zirkel, Maße usw.

pasɑ, m.[1]), der Zirkel, mnd. passer, as. passari, iserl. pässer, vläm. passer, ‚Federzirkel, Stangenzirkel'. Östlich der Linie 7, ebenso sgl. kommt das Wort nicht vor. pæsɑcn, dem. zu pasɑ, kleiner Zirkel, besonders als Spielzeug der Kinder. dikpæsɑ, Zirkel mit kreisförmigen Schenkeln, besonders vom Stellmacher benutzt zum Abpassen runder Holzkörper. tsiɑkl, m., pl. tsiɑkls, der Zirkel

---

[1]) Vgl. Fromann I, 38 und 95: Der Name ist mit den bildenden Künsten aus Italien herübergekommen und aus dem Italienischen passare, compassare (vgl. fz. compasser, le compas), womit das Schreiten um einen Mittelpunkt, der Kreislauf des Zirkels, noch jetzt bezeichnet wird, ins Deutsche umgebildet worden, vgl. ferner nd. pasn, mnd. passen ‚angemessen machen'.

a. d. hd. vgl. mhd. zirkel, as. circil, lat. circulus. pastsiakl, m., Zirkel mit gebogenen Schenkeln zum Zeichnen von Ovalen. šteŋlpæsa, Zirkel, dessen Schenkel durch eine Schraube verstellbar sind. sgl. šdæltsiakl. tolštok, m., pl. -štøkə, Zollstock mit eingeritzten Zahlen. riʒə, f., Eisenstab mit eingegrabenen Ziffern zum Messen von Eisenstangen, vgl. brandriʒə, S. 13 krītšnoua, Schnur, die mit Kreide weiß gemacht wird, zum Zeichnen von Linien auf Eisen, mnd. krītsnōr. rēp, n., Ellenmaß, besonders zum Abmessen der Leinwand, vgl. as. ræp, ags. rœp, e. raip ‚Meßschnur', vgl. Woeste 213. Das Wort habe ich nur nördlich der Linie 4 und westlich der Linie 7 gehört. viŋklīzan, n. Winkeleisen mit zwei feststehenden Schenkeln zum Zeichnen eines rechten Winkels. viŋklmōt, n., pl. viŋklmøtə, Winkelmaß für den rechten Winkel, mit einem kurzen dicken und einem langen schmalen Schenkel. šmīʒə, f., pl. šmīʒn, sgl. šmēj, Winkelmaß mit beweglichen Schenkeln, gehört zu nhd. schmiegen, sich anschmiegen. Schambach 98: smige jeder nicht rechtwinklige Raum, smigisch nicht rechtwinklig. Südlich der Linie 2 habe ich statt šmīʒə auch šwaę gehört, zum Verbum šwaęn, nl. zwaaien, ‚sich hin und her bewegen, schwanken'. rīəl, m., Maßstock der Maurer, vgl. afz. reule, riule, fz. regle, ‚Lineal', vom lat. regula ‚Stab, Schiene, Richtschnur'. Ich habe das Wort nur westlich der Linie 7 gehört, es soll auch über die Grenzen hinaus (z. B. in Valbert) vorkommen. šrōmholt, Lineal mit eingetragenem Längemaß. šrōm = Linie, mhd. schram, schramme, Schwertwunde.

Die Wage.

vōʒə, f., pl. vōʒn, 1. Wage zum Wiegen, 2. Wage am Wagen oder Pflug, ein Hebel an der Deichsel, ein gemeingermanisches Wort, sgl. wōu, as. mnd. wāga, mhd. wāge, ahd. wāga, vgl. Schrader, 928. vōʒnbalkn, m., ‚der gerade, hebelförmige Teil der Wage, an dem die Wagschalen hängen' D. W. B. XIII, 368. mhd. wāgebalke.

vōʒntuŋə, f., das Zünglein der Wage. viettuŋə = vōʒntuŋə, mnd. wichtetunge. (Westlich der Linie 7, nördlich der Linie 3) vict = Gewicht, mnd. wicht, wichte, f., ‚die Handlung des Wägens, die

Schwere, das Gewicht. L.-W. 580. štikn, m., = vōʒntaŋə, östlich der Linie 7, ags. sticca, e. stick, vgl. Schambach, 210. Die Zunge geht in der Schere (juŋfɑ) so lange hin und her (špīəlt, špīəln, sw. v., ahd. spilōn, mhd. spilen, spiln, as. spilon, ‚munter bewegen', besonders von den Sonnenstrahlen), bis das Gleichgewicht hergestellt ist. vōʒnkīə, f., pl. vōʒnkīn, Ketten, meistens vier, mit denen die Wagschalen an den Balken gehängt werden. vōʒnbrīat, n., pl. vōʒnbriær, ‚die Fläche bei großen Wagen, die dazu bestimmt ist, schwere Lasten aufzunehmen', D. W. B. XIII, 369. knipvōʒə, Schnellwage. pyndɑ, m., pl. pyndɑs, Gewicht an der Wage oder an der Uhr, mnd. punder (lat. pondus), ahd. pfunt, ags. pund aus lat. pondo, vgl. Schrader, 928. bəskyl, Dezimalwage, kommt nur südlich der Linie 4 vor; vgl. fz. bascule ‚Schwengel', pont â bascule ‚Hebelwage'.

Hufschmied.

vi̯ærkdiš, m., kleiner niedriger Tisch, worauf die Werkzeuge des Hufschmiedes liegen.

viærkmets, n., mnd. werkmets, Messer zum Auskratzen und Ausschneiden des Hufes; viɑkn, sw. r., auskratzen, ausschneiden. Nördlich und östlich der Linie 7 heißt dieses Messer šūfīzɑn, mnd. schūfīsern, weil es mit dem Knie in den Huf geschoben wird; sgl. sdōa̧smæsɑ. haoftaŋə, f., mnd. hōftange, Zange, womit der Schmied den Huf abkneift. haofkresɑ, m., sgl. renmæsɑ, Rinnmesser, ein gebogenes Messer, um das Innere des Hufes zu beschneiden; vgl. hd. kratzen. haofhāmɑ, sgl. bəšlaχhāmɑ, mnd. hōfhamɑ, Spalthammer, vorn rund, mit einer Spalte, um schlecht eingeschlagene Nägel wieder herausziehen zu können; beim Schreiner heißt dieser Hammer tsiənfaot. haofšāvə, f., mnd. hōfschave, eine Art Messer mit zwei Griffen, um den Huf glatt abzuschneiden. flaȩtə, f., Aderlaßeisen, besteht aus einem geraden und zwei mit Seitenzacken versehenen Messern. Das mit der größeren Zacke versehene Messer wird gebraucht bei Ochsen, das mit der kleineren bei Pferden. Die Stelle, wo eine Ader aufgeschnitten wird, ist nicht immer dieselbe, jedoch

meistens vorn an der Brust. Mit dem geraden Messer durchschneidet man die Haut vorn auf der Brust oder hinten am Schulterblatt, um ein hørnzeįl (Strick aus Haaren zusammengedreht) durchzuziehen, besonders angewandt bei Erkältungen der Tiere.

flaętə, iserl. flītə, aus dem lat. phlĕbŏtŏmus, i., m., gr. *φλεβοτόμος*, ahd. fliodema, Hamburg fleetjen, vgl. Weigand I, 548 f. haǫfīzandurcšlaχ, m., Hammer, vorn spitz zulaufend, vierkantig zum Durchlöchern des Hufeisens. haǫfraspə, f., sgl. rasbl, grobe Feile zur Glättung des Hufes benutzt (s. S. 25). haǫfkliŋə, f., altes Messer, gebraucht zum Abhauen des Hufes oder der Hufnägel. šrānəštaǫl, m., sgl. bəšlaχbək, eine Art Stuhl mit drei Beinen, oben mit Eisenbeschlag zum Auflegen des Pferdefußes, damit der Schmied den Huf und die Hufnägel bequem abfeilen kann, vgl. as. scranna, flescscranna ‚Fleischbank', mnd. scharne-schranne ‚Bank', bayr. Schrand-Schranne ‚Fleischbank', Schmeller III, 516. noųtštal, Notstall, s. S. 12.

bremzə, f., Klammer, womit der Schmied beim Beschlagen böser Pferde Nasen und Ohren einklemmt; mnd. bromese und bromete, as. brĕmo, mnl. bremse, urverwandt mit lat. fremĕre, Hemme 308, Schade 50. haǫfīzαn, n., mnd. hōfīsern, Hufeisen. 'n haǫfīzαn, fαlaęzn, sie hat ein uneheliches Kind geboren. rīfīzαn, n., Hufeisen, die nicht runde, sondern vierkantige Löcher haben, die Nägel, rīfnīǫlə, sing. rīfnāl, m., passen genau in die Löcher. štoųt, m., pl. štøitə, sgl. sdǭas, vorn unter dem Hufeisen angebracht. krampə, f., pl. krampn, die zwei hinteren Stöße am Hufeisen, die bei Glatteis geschärft werden, um ein Ausrutschen des Zugtieres zu verhindern. nālštift, nālštump, haǫfstump, Reste von den Hufnägeln, die leicht beim Abreißen des Hufeisens im Hufe stecken bleiben. bəšlōn, mnd. beslān, st. v., 1. ein Pferd mit Eisen beschlagen, 2. irgendeinen Gegenstand von Holz mit Eisen beschlagen. fαnīəln, sw. v., mnd. vernegelen, beim Auflegen des Hufeisens einen Nagel zu tief oder schief schlagen, so daß der Nagel in das „Leben" eindringt. Ra.: haę is az fαnīəlt, er begreift schlecht.

Zweiter Hauptteil.

Erzeugnisse des Schmiedes, Geräte u. a.

Der Wagenbau.

vāʒn, m., pl. vāʒns, sgl. vē, mnd. mnl. vagen, der Wagen, urgem. Wort, vgl. lat. veho, bewegen, ahd. wagan (Schrader, 929). Ra.: zīn vāʒn un zīn plaǫχ, sein ganzer Erwerb. Der Wagen ist vierrädrig und bespannt vom Pferde (perəvāʒn), Ochsen (osnvāʒn), oder Kühen (kaǫāvʒn), entweder wird einspännig gefahren (e̯inšpænic føiɑn), oder zweispännig (twīšpænic). inšpann, sw. v., sgl. āšban, ist der technische Ausdruck für das Einspannen des Zugtieres, ‚jungere equos currui'; ūtšpann, sgl. ūsšban ‚equos disjungere'; oplān (bəlān), sgl. əflarə, sw. v. ‚onorare currum'; aflān ‚exonorare'. foųɑviærk, n., das Fuhrwerk selbst, foųɑman, pl. foųɑlȳə, der Lenker des Wagens, føiɑn, in šūrə føiɑn, sgl. šəbə, fahren, den Wagen in den Schuppen fahren. šūrə, f., pl. nicht gebräuchlich mnd. wagenschūre, n., ‚Wagenschuppen'. banzə = Getreidescheune, hae̯banzə, Heubanse, banzn, sw. v., aufstapeln (Südgrenze Linie, 2) yməšmītn, st. v. 1. den Wagen umwerfen, 2. die Leibesfrucht vor der Reife abstoßen. Jeder Wagen zerfällt in zwei Hauptteile: Vorderwagen, fia̯rʒəštel, und Hinterwagen, aχtɑʒəštel, n., sgl. fəa̯rɑwē und henɑwē. Der Vorderwagen hat folgende Hauptteile: asə, sgl. as, pl. asn, f., die Achse; bei leichten Wagen ist die Achse aus zwei Teilen zusammengesetzt: asšiən, f.,[1]) pl. asšiəns, mnd. schene, 1. Schienbein, 2. Schiene

[1]) Über ‚Schiene' vgl. Kuhns Ztschr. II, 306. Grundbegriff ‚ein durch Spalten entstandenes, flaches, weder breites, noch dickes Stück Holz von mäßiger Länge' von lat. scindo, scindula.

als Teil der Rüstung am Wagenrade, in der Sägemühle, als Gerät der Schuster, L.—W. 324. Die beiden Eisenschienen werden in der Mitte durch einen großen Nagel zusammengehalten: špīkanāl, m., mnd. spīker, ‚Art Nagel oder Bolzen‘, s. o. sgl. vēnēl, ‚Wagennagel‘. Die Schienen sind (nach oben) mit Holz bekleidet, fest verbunden durch šlaχšiən, n., mnd. slachschene, auch asnband, asnbæŋə (zu biŋn st. v.) genannt. Der äußerste nach dem Rade hin liegende Band heißt auch šmiarband, weil dort die Achse eingefettet wird.[1]) An den beiden Achsenenden sind die Räder angebracht. Die Teile des Rades sind folgende: nāvə, f., gemeingerm. sgl. nāb, as. naba, f., Nabe, der runde, ausgehohlte Mittelteil des Rades, der sich um die Achse dreht und in welchem die Speichen (špeįkn, sing. špeįkə, f., mnd. spēke, as. spēka) befestigt sind. Rings um die Nabe sind mehrere eiserne Ringe, špitsriŋə, angebracht, von denen der vordere (nach dem Wagen zu) stouṯriŋə, Stoßring heißt, weil er an die Achse anstößt. In der nāvə liegt die bøsə, sgl. bəs, ein eiserner Ring, womit die Nabe ausgefüttert ist, um sie vor Abnutzung zu schützen, vgl. mnd. büsse, f., Büchse walzenförmiges Gefäß. Je zwei Speichen münden in eine felʒə, sgl. fēlʒə, mnd. velge und vellege, as. felga (vgl. felʒn), Felge, und zum Schutze der Felgen ist ringsherum ein eiserner Ring gezogen, der jetzt aus einem Stücke verfertigt ist, vermittelst der bøiʒəmašīnə, f., gebogen, ursprünglich aber aus mehreren zusammengesetzt. Ein solches Stück hieß rātšīən (s. o.), durch rātnīąlə, sing. rātnāl, sgl. radnēl werden die einzelnen Eisenstücke von ungefähr 1 m Länge auf die Felgen geschlagen. lyns, f., Achsenschluß, mnd. lunse, as. lun, gr. λύω, sgl. lēs, bei hölzernen Achsen ist der Radnagel oben breit (lynsplātə), bei eisernen dagegen ganz klein. Auf der Holzachse ruht zunächst das šēmlbrīąt, darauf der ruŋnšēml, ein Brett, welches die beiden vorderen Rungen vereinigt. Dieser ruŋnšēml, auch drēʒəšēml genannt, ahd. schamel, schemel, ist um einen langen eisernen Nagel,

[1]) Bei Wagen mit vollständig eisernen Achsen hat man jetzt in der Nabe ein Loch angebracht, wodurch die Achse eingefettet wird; man braucht also nicht mehr das ganze Rad herunterzunehmen.

dȳfnāl, m., dyf, mhd. tübel, ‚Pflock, Zapfen' beweglich. Östlich der Linie 7 heißt dieser Nagel ruŋnnāl. Auf den beiden Ecken des Schemels erheben sich die Rungen, ruŋn, sing. ruŋə, f.,[1]) sgl. rəŋ, zwei starke hölzerne oder eiserne Balken, welche die Wagenleitern (lei̯ɑn, sing. lei̯ɑə, sgl. laęda) festhalten sollen. šprūa̯tə, f., pl. šprūatn, sgl. šbrəsə, Leitersproß. Mit der Achse verbunden ist der dīslārmn, Deichselarm, ‚einer von den zwei hölzernen Armen an dem Vorderwagen, zwischen welchen die Deichsel befestigt wird'. D. W. B. II, 908. Die Deichsel dīsl, mnd. dīsle, sgl. daęksl, mhd. dīhsel, ahd. dīhsala, as. thēhsala und thīhsala ist durch den Deichselnagel, dīslnāl, sgl. šeɑnēl mit dem Deichselarm verbunden. Die kleine Deichsel an Hunde- oder Kinderwagen heißt tølʒə (nur zwischen Linie 2 und 3), ferner bedeutet das Wort Zweig, besonders die Zweige der Heidelbeere. Kinderlied:

volpɑtn, volpɑtn tøləkn,
is sou̯ fol az 'n røləkn,
aękəltn špōn, lot miək ʒōn,
bit op dat jōr, dan vefi̯ vīɑ tə hou̯pə ʒōn.

Vgl. mnd. telge, telch, Sch.-L. IV, 532, Fromann II 44,33, V 298, VI 487.

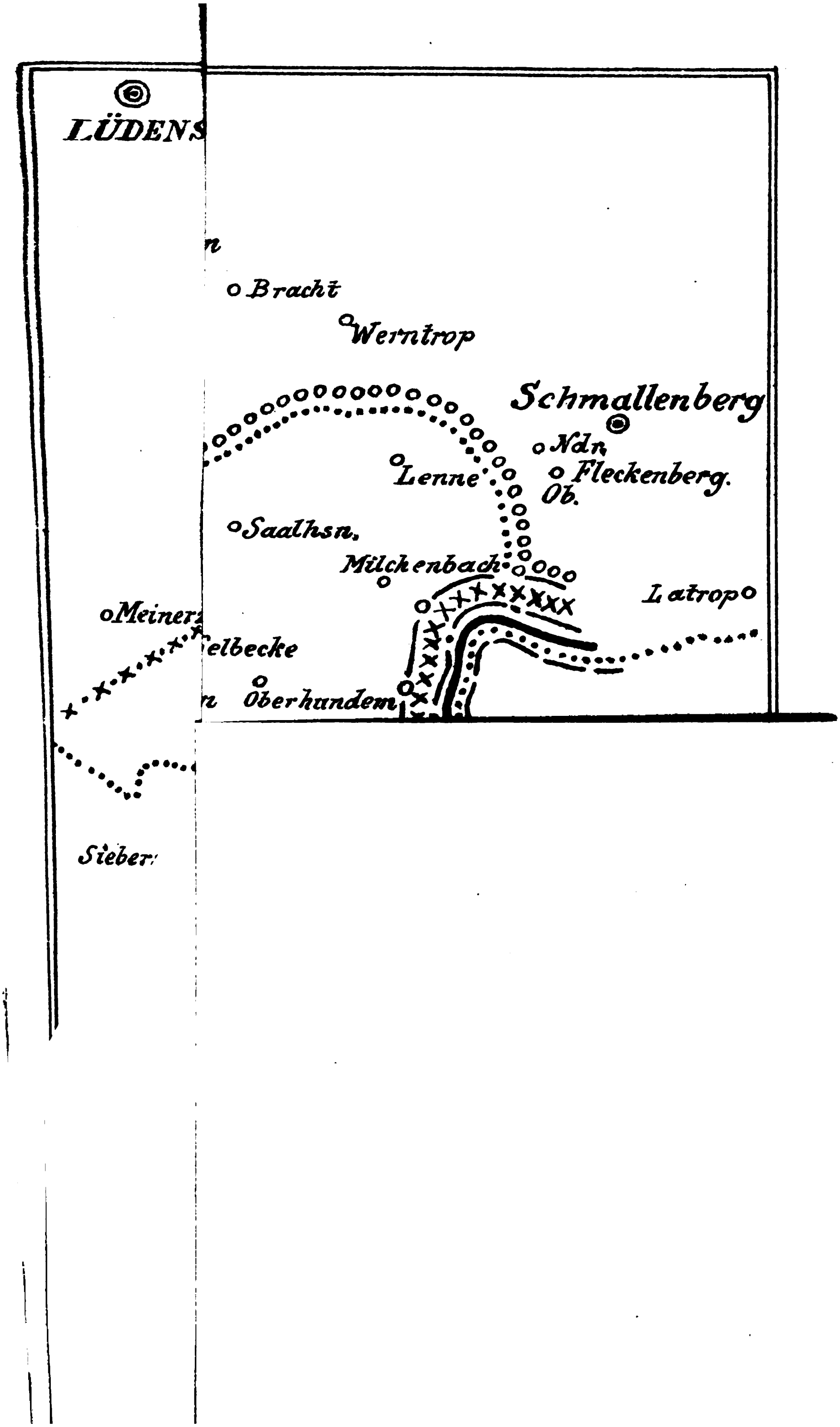
An der Deichsel ist die vōʒə, f., befestigt mit den beiden Schwengeln; vōʒə, urverwandt mit nhd. wägen, vgl. S. 26; šveŋl, m., pl. šveŋls, dazu gehört šveŋkn, sw. r., mnd. swenken, vgl. as. swinga, ‚Keule'. An den Schwengeln sind die Zugketten angebracht, die beim Pferde kliŋkn, f.,[2]) auch šteləkīən, Stellketten heißen; beim Ochsengespann štrøipə, štrøpə, sing. strou̯p, mhd. strupfe, gehört zu strøipn, štrīəpn, abstreifen. Zwischen Linie 2 und 3 werden die Zugketten des Pferdes auch lictn (auch = Hosenträger) genannt, inlictn, sw.

---

[1]) Charpentier in „Beiträge zur Kunde d. Indog. Sprachen" herausgegeben von Bezzenberger und Prellwitz, XXX, 159; mhd. mnd. runge (Wagen-) junge, got. hrugga ‚Stab' <* kru-n-k-ṓn, ags. hrung ‚Balken, neue. rung Balken'.

[2]) kliŋkə ist ein schallnachahmendes Wort, vgl. stei̯nkliŋkə = Kröte östlich der Linie 7 kliŋkəstei̯nkn, (sgl. əlmə).

v., ein Pferd einspannen, mnd. lichten, sw. v., ‚auf- und in die Höhe heben', vgl. Schambach s. v. lichte und inlichten mit anderer Bedeutung. Vorn an der Deichsel sind an beiden Seiten zwei kleine Ketten, dīslkīən, sing. dīslkīə, f., angebracht, die zur Befestigung des Zugtieres dienen. Vor diesen Ketten befindet sich der špannāl, m., mnd. spannagel, der verhütet, daß die Ketten abrutschen. Sind 3 oder 4 Zugtiere erforderlich, so wird vorn an den špannāl das holtšaḛt, Wagenscheit, angebracht und mit einem španštekn, Spannstock, befestigt. Die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterwagen bildet die lamfɑt, ein rundes Stück Holz, das vorn in ein Eisen ausläuft: švikīzɑn, švikn, hin und her bewegen, wanken, flimmern, noch erhalten in švikštērn, švikštērt (Jahrbuch IX, 69); verbunden ist die lamfɑt mit dem Vorderwagen durch den dȳfnāl (s. o.). Lamfɑt, märkisch lāfɑt, ist aus den beiden nhd. Wörtern „lang" und „fahren" entstanden, ahd. lancfari, langfahrend, langlebend, as. langjan, lengjan (Praet. langta) = lang machen und werden (Heliand 4225: antlangana dag: perpetuus, continuus, quam longus). Südlich der Linie 2 sagt man auch šviklamfɑt. Muß die Verbindung zwischen Vorder- und Hinterwagen möglichst groß sein, z. B. bei Langholzfahren, so nimmt man eine starke Kette, švikkīə, die vorn durch den dȳfnāl (s. o.) befestigt wird, das andere Ende der Kette wird mit dem švikīzɑn (s. o.) verbunden. Muß man mit einem solchen mit Langholz beladenen Wagen eine Drehe fahren, so faßt der Fuhrmann die švikkīə an und zieht sie nach sich, 'n rȳən laḛn, den Hund leiten (rȳə, Hund hier = švikkīə). Mit der Lamfert verbunden ist die šērə, mnd. schēre, as. scāra 1. ein Holzgestell von dem Aussehen einer Schere, 2. die aus zwei Scherbäumen bestehende Deichsel für ein Zugvieh. In der Mitte zwischen Vorder- und Hinterwagen ist die šerə mit der lamfɑt verbunden durch einen klūḁvn, mnd. klove, vgl. mhd. klobbe, m., Fessel, zu mhd. klieben, der verstellbar ist. Auf der šērə ruht die Bremsvorrichtung, hikəmik, auch mikholt genannt. vgl. fz. mecanique (moyens mechanique), dem aber diese Bedeutung fehlt. Ursprünglich hatte man keine Schrauben am Wagen zum Bremsen,


LÜDENS
Bracht
Werntrop
Schmallenberg
Ndn.
Lenne
Fleckenberg.
Ob.
Saalhsn.
Milchenbach
Latrop
elbecke
Oberhundem

sondern man legte einen Baum, mikəboum, über das Rad, befestigte ihn vorn und hing sich an den Baum. Eine solche Vorrichtung findet man noch jetzt vielfach bei Kohlenkarren, man nennt sie miknšrūvn. blaŋkbrīat, n., pl. blaŋkbriær, sgl. sitbret, Seitenbrett am Wagen, vgl. mnd. bilank, bilanges, ‚entlang, längs‘ L.-W. 54. vāʒnštērt, der Teil der Lamfert, welcher aus der Hinterachse hervorragt. vāʒnviŋə, Wagenwinde, mnd. wagenwinde; dazu viŋn, sw. v., mit der Winde vorwärts oder in die Höhe heben, mnd. winden, ‚winden, aufwinden, eine Sache in die Höhe ziehen‘.

Arten von Wagen sind:

rolvāʒn, m., ein kleiner Wagen mit hölzernen, aus einer runden Scheibe bestehenden Rädern. dounvāʒn, Leichenwagen, sgl. dōarəvāuə (vāuə = Wagen, neben vē).

brūtvāʒn, 1. Wagen, der die Aussteuer der Braut fährt, 2. die Aussteuer selbst. haę šliəpt zīnən brūtvāʒn nō, sagt man, wenn jemandem ein Dornbusch am Kleide hangen bleibt. S. Woeste 41.

kalešə, f., Kalesche, Kutschwagen, aus dem fz. caliche.

boltavāʒn, großer Deckwagen, mnl. bolderwagen, sd. bolan = poltern.

kārə[1]), der Karren, ein besonders praktisches Transportmittel in der gebirgigen Gegend des Süderlandes. Es ist dies ein zweirädriger Wagen mit einem kastenartigen Aufsatz: laęnəbrīar, ‚Lehnbretter‘. Die Bauart der Räder ist dieselbe wie beim Wagen, nur etwas stärker. Als besondere Karrenart erscheint im Süderlande der rump, pl. rympə, sgl. rəmp, mhd. rumph, mnd. rump, der hölzerne Trichter in der Mühle, wodurch das Getreide auf den Stein geschüttet wird. (?) L.-W. 310. Wahrscheinlich rührt der Name von dem rumpfartigen Kasten als Aufsatz, vgl. kastnkārə, sgl. rəmpkarχə, f., Handkarren mit einem kleinen Rade und einem Kasten, kastn, m., mnd. kast (kass, kaste) f. und m., ‚Behälter, Brautkiste‘. Das vordere

[1]) Vgl. Heyne II 32: auf keltisch carr führen sowohl lat. currus und carruca, als das ahd. as. karro, garro, mhd. karre, garre und ahd. carruh, mhd. karrech, karrich.

Brett heißt hek (s. S. 39), auch kopbrīat, sgl. kobbrɐt, Kopfbrett. šuvəkārə, f., Schiebkarren, šūvn, st. v. schieben, vgl. šuχt die Schulter, mnd. schufkare.

šyɑʒlskārə, nur südlich der Linie 4. sgl. unbekannt. šyrʒln, mit einem Handkarren fahren. šlaχkārə, Kippkarren.

štiærtəkārə, oder kipkārə, sgl. šnɐprəmp, f., Sturzkarren, vorn mit einem būstok, m., eiserner Stock, der verhindert, daß der Karren aufkippt. opkipn, sw. v., durch Senkung des Hinterteiles den Kasten in die Höhe fahren lassen, so daß der Inhalt herausfällt. krūkārə, f., kleiner, vierrädriger Wagen mit Kasten; vgl. ndl. kruien, mnl. krūden, ‚schieben', Franck 524. Meistens ist diese Art Wagen mit einem Verdeck aus Leinen, hūvə, Haube, überspannt, zum Schutze gegen Regen.

plaǫχkārə der Vorderwagen des Pfluges, s. S. 35.

šǿpaskārə, der Schäferkarren, zweirädriger Wagen zum Ziehen, worin nachts der Schäfer bei seiner Herde im Felde schläft.

karjōlə, f., der Postwagen, sgl. karjōlχə, fz. carriole, mlat. carriola, ‚Frauenwagen'. šǣzə, f., Halbkutsche, fz. chaise, šǣsсn, dem. zu šǣzə.

Der Pflug.

Der Pflug, plaǫχ, f., mnd. plōch, f., selten, m., gemeingerm., erscheint sd. in seiner ursprünglichen Form als hōk, m., sgl. hɔ̄χ, mnd. hāke, ‚eine Art Pflug', bestehend aus einer Schaufel, sgl. šufl, die gewölbt ist. Diese Pflugart wird besonders in Hauberge verwendet, um den eingesäten Roggen oder Buchweizen mit Erde und Asche zu bedecken: hōkn, inhōkn, sw. v. tūfln hōkn, die Kartoffeln behäufeln, östlich der Linie 7: risn, sw. v. risə, f., heißt das Instrument, vgl. dazu mnd. rīsn, st. u. sw. v., ‚von oben nach unten und von unten nach oben sich bewegen, überhaupt ‚sich bewegen' Sch.-L. III 489; sgl. foārn, eine Furche ziehen, behäufeln, fūɑ, f., 1. Furche, 2. Abhang beim Felde. Eine Weiterentwicklung dieses ursprünglichen Pfluges ist die zūənšnūtə, ‚Säuschnauze', so benannt nach der Form. Es kommt schon das koltɑ (lat. culter), sgl. sæχ, hinzu und ein kleines Streichbrett: raęstɑ. Südlich der Linie 2

findet sich hier und da dieser Pflug noch in Gebrauch. Mit der Zeit erhielt dieser Pflug Verbesserungen, man fügte einen Vorderpflug hinzu, es entstand der šprenklplaǫχ, so benannt nach einem Eisen, welches das raẹsta einklemmt zwischen kolta und šraẹtzūąlə (s. im folg.). šprenkl, ndl. sprenkel, ‚een stuk hout om iets samen te klemmen of vaneen te sperren', Franck 945; mnd. sprinkel, ‚Vogelstrick, Fangschlinge' (?).

Der Pflug besteht aus folgenden Teilen:

ʒrenl, m., Pflugbaum, mnd. grindel, grendel, m., ‚Querholz', as. grindil, mhd. grintel, vgl. Haupts Zeitschr. III 377. Mitten am ʒrenl befindet sich der ādabȳəʒl, auch ādarink genannt, mit der ādakīə, sgl. tsaslkēą, der die feste Verbindung mit dem Vorderpflug, plaǫχkārə, herstellt. āda, n., Kette, die den Hinterflug an den Vorderpflug bindet, bedeutet ein aus Lindenbast geflochtenes starkes Seil, as. edor, ‚sēptum', Woeste, Korr. IX, 70. vgl. mhd. ëter, ahd. ëtar, ‚geflochtener Zaun'. In dem Vordergestell ruht der Pflugbaum in dem aftatraχ, sgl. sārl = Sattel, einem Klotze mit einer Kerbe. Durch Schrauben, šrūvn, kann der Tiefgang des ganzen Pfluges reguliert werden. Die Achse, voran die zwei kleinen Räder des Vorderpfluges laufen, heißen špīln, sing. špīlə, f., aus špindelə, vgl. mhd. spinnel, spindel, spinele, f., ‚Spindel, überhaupt etwas Walzenförmiges'.

Senkrecht in den Pflugbaum ist die šraẹtzuąlə, sgl. kritsbrẹt, ein starkes, nicht allzu breites Brett, angebracht und unten an dieser Sohle das Streichbrett, šrīkbrīąt, verbunden durch das høivətband, Hauptbinde, as. hōbidband, mnd. hōvetbant; sgl. blōχkop, Pflugkopf. Vorn an dem høvəd ist das šār (s. o.) angebracht. Zum Aufschneiden der Erde dient das kolta (s. o.), das senkrecht zum Pflugbaum angebracht ist, sich aber nach unten leicht neigt; befestigt und gestellt wird das kolta durch den španštenl. Sgl. heißt dieses Messer sæχ, vgl. mnd. sachs ‚Messer' s. Heyne II, 37. Den von kolta abgeschnittenen Erdstreifen übernimmt das raẹstabriąt und wendet ihn um. Damit dieses möglichst vollkommen geschieht, ist das Streichbrett am hinteren Ende überwölbt, ʒəvylvət. Wird eine Furche, fūąrə,

sgl. fōga, mhd. vurch, gezogen, so muß, damit die Erde nach einer Richtung hin zu liegen kommt, das raęsta an jedem Ende des Ackers umgesetzt werden, und dieses wird jedesmal festgeklemmt mit dem šreŋkl. Ringsum den Acker zu pflügen, wie es in der Ebene geschieht, ist wegen der gebirgigen Gegend nicht möglich. Der veŋəplaχ, auch rymədrīva (südlich der Linie 3) ‚Herumtreiber' genannt, hat diesem Übel abgeholfen; er hat dieselben Teile wie der špreŋklplaχ, nur sind 2 šārə, 2 koltas und 2 raęstas angebracht und mit dem plaχštērt kann man leicht den Pflug wenden. Der plaχštērt, sgl. hoarn, kann ein= oder zweiarmig sein; ist er zweiarmig so heißt der ganze Pflug reiplaχ, ‚Rehpflug', vgl. Vilmar s. v. Rehe, f., (gespr. rē)=Pflugsterz. Der buʒəman, Pflüger, hat in der Hand den Pflugstock, rȳə, f., sgl. unbekannt, einen Stab mit einer kleinen eisernen Schaufel, zum Entfernen der Erde, die sich an den Pflug festgesetzt hat. rȳə in dieser Bedeutung habe ich nur zwischen Linie 2 und 3 gehört. Heyne II, 38: ‚diese Schaufel ist Bauernwaffe und Zeichen des ländlichen Gemeindevorstehers geworden'. Zur Beförderung des Pfluges von und zum Acker dient die šlaęfə, sgl. slɐbə, eine Art Schlitten, vgl. ahd. slīfan, mhd. slīfen, ‚gleiten, hingleiten'.

akan, sw. v., pflügen, štrīkn, st. v., mnd. strīken, ‚sich in gerader Linie fortbewegen', nur ganz dünn mit dem Pfluge pflügen, und zwar so, daß nicht Furche an Furche zu liegen kommt, sondern im Abstande von der Breite einer Furche.

røian, st. v., zum zweiten Male pflügen, mhd. ruoren und rüeren, md. rūren, ‚die Erde auflockern', Lexer II, 530. stiærtn, sw. v., sgl. sdɐlbə, das Umackern des Feldes im Herbst. yməbrīąkn, umpflügen, besonders den draęšt, Brachfeld, als Weide benutzt, mnd. drīsch, dreisch, Sch.=L. I, 573. Vgl. as. gibrākon, sw. v. ‚pflügen'.

Egge.

Nicht minder wichtig als der Pflug ist die Egge bei der Bearbeitung des Bodens. īət und īəʒət, sgl. ēj., mnd. egede, as. egitha. Vgl. Heyne, II, 38 und Schrader 153. Ist das Land gepflügt,

so werden mit der Egge die Erdschollen zertrümmert. Man unterscheidet zwei Arten von Eggen:

hyltanə īət, ganz aus Holz und īzaŋə īət, die Zähne, tiŋn, sing. tiŋə, f., sind von Eisen. Zur Verbindung der Egge und des Zugschwengels dient eine starke Kette, die an dem vorderen runden Balken der Egge hin und her beweglich ist:

iətʒəraġə, zwischen Linie 3 und 4 im westlichen Teile dieses Gebietes (Drolshagen) īəttūą. Östlich der Linie 7 heißt die Verbindungskette koplkīə, südlich der Linie 2 reįkampə, entstanden aus reįkanəpə, s. S. 45. viəznīət, Wiesenegge mit kurzen Zähnen, dešiət, Dreschegge, ein hölzerner Block mit eisernen oder hölzernen Stiften, worauf die Fruchtgarben aufgeschlagen werden; dešn und diæšn, st. v. Dreschen. īətšlīən, m., Schlitten zur Beförderung der Egge, as. sliddo, mnd. slede. mhd. slite, ‚Schlitten'. Die unteren Schleifbalken des Schlittens heißen kūavn. īən, īəʒn, sw. v., eggen, as. ekkian, ‚aequare' šlīəpn, sw. v. den Acker in schräger Richtung eggen. šrōm bezeichnet die Linie, den Strich, den ein Zahn der Egge hinterlassen hat, s. S. 25.

Ein zweites Gerät, womit die Erdschollen zerkleinert werden, ist die veltə, Walze, vgl. mnd. walte, wilte, f., ‚alles, was zylinderrund ist, Walze, Mühlenwelle, Brunnenwelle', weltn, sw. v., mit der Walze den Acker ebnen, vgl. mnd. welteren, walteren. riŋveltə, Ringelwalze, ist zusammengesetzt aus eisernen Ringen, die Oberfläche hat soviel schneidende Kanten als die Zahl der Ringe beträgt.

Geräte u. a.

hōk (s. o.) 1. eine Art Pflug, besonders in den Haubergen benutzt, sgl. həaχ, 2. eine Art Gabel, z. B. misthōk, eine Art Gabel, deren Zinken zum Stiel im rechten Winkel stehen. pytshōk, lange Stange mit einem eisernen Haken zum Herausziehen des Wassereimers aus dem Brunnen. Ist auf dem Brunnen eine Rolle (rȳbouṃ) angebracht, so nennt man den Eisenhaken, der zum Festhalten des Eimers dient, šplentą, vgl. mnd. splinte und splente, f. (?), ‚Eisen, das durch das Loch eines Riegels gesteckt wird'. L.-W. 369. dekəhōk, Haken benutzt zum Decken der Strohdächer, um eine

Leiter daran zu befestigen. rīthōk, 1. eisernes Werkzeug des Küfers zum Einfügen des Faßbodens, 2. Haken des Schusters zum Ziehen des Leders. fyɑhōk, starker eiserner Haken an einer langen Stange, um bei brennenden Häusern Balken und Sparrwerk niederzureißen. krumphōk, gebogener Haken, woran man die geschlachteten Schweine hängt, vgl. mhd. krumm; p. infolge des vorhergehenden m.

hakə, f., die Hacke, östlich der Linie 7 ausschließlich hakə, z. B. misthakə usw.; as. hakka, mnd. hake. hakn, sw. v., den Boden aufhacken, aushacken, z. B. die Kartoffeln, inhakn, durch Hacken in die Erde bringen, afhakn, abhacken, fɑhakn, zerhacken, zerschlagen.

hækɑ, derjenige, welcher die Hacke führt. haẹ friət, az 'n hækɑ, er ißt wie einer, der den ganzen Tag die Hacke geführt hat. haọhakə, Hacke und Karst vereinigt, benutzt zur Gartenarbeit. kīlhakə, f., sgl. kīlhəu̯, mnd. kilhacke, Hacke mit keilförmigen Eisen zum Lostrennen von festem Gestein. pīlhakə, f., pīl, aus lat. pilum, ‚Stempel zum Stampfen, Mörserkeule', syn. mit kīlkakə, nur östlich der Linie 7. rūa̯hakə, mnd. rodehake, Hacke zum Roden, Abbrechen von Mauerwerk. hānhakə, Hacke, welche gebraucht wird, den Rasen in Hauberge loszulösen.

'n hakə ānlīən, oder ānšvei̯tn, eine aufgebrauchte oder verschliffene Hacke wieder gebrauchsfähig machen dadurch, daß man einen Teil erneuert.

Sense und Säge.

zīa̯, f., pl. zīa̯n, 1. die Sense, 2. die Säge; aus mnd. segede, ‚Sichel'. Nördlich der Linie 4 und östlich der Linie 7 heißt Sense und Säge zīænə, pl. zīæne, sgl. sēs und sēsl, südlich der Linie 1 (Wildenburg) saẹsə, aus as. ahd. segisna gebildet.

hārn, sw. v., die Sense schärfen, as. hern.[1]) də zīa̯ mut vīɑ ȝəhārt vērn̄, die Sense muß wieder geschärft werden, fig.: du mus andɑs gəhārt zin, du mußt anders gestimmt sein. hāmə, der hintere Teil der Sense, wo sie am Baum (zīa̯nbou̯m) befestigt

[1]) Vgl. über die Etym. des Wortes: Über den Vokalismus und Konsonantismus von J. Heinzerling, Diss., Marburg 1871.

ist, vgl. mhd. haben, halten und hamme, der Hinterschenkel eines Tieres, s. S. 40 zīa̤nblat, Sägenblatt. hek, m. (östlich der Linie 7), der Aufsatz auf der Sense, um die Frucht in Schladen zu legen, sgl. bejl, Bügel Stürenberg: hekk, hölzerner Verschluß eines Leiterwagens, der hinten oder vorn zwischen die Leitern gesetzt wird, vgl. S. 34. byəʒl, m. (südlich der Linie 5 a). Bügel mnd. bogel, boggel, syn. mit hek. də zīa̤ is ut dɑ diændə, das Blatt der Sense hat die straffe Spannung verloren, deshalb muß der Schmied də zīa̤ in də diændə šlōn, er muß mit dem Hammer mitten auf das Blatt schlagen, daß es sich wieder dehnt, und so die Beulen herausgehen.

diændə, sgl. doa̤, vgl. mhd. denen, nhd. dehnen.

šliækɑ, n., sgl. šləkɑ, Wetzsteinfaß der Mäher, zur Aufnahme des Wetzsteines: vetəstei̯n, šliækɑ, dazu das Verbum šliækɑn, sw., sich hin und her bewegen. šliœkɑkei̯sn, Vogelbeerkirschen, wegen ihrer Säure zur Befeuchtung des Wetzsteines benutzt. hei̯dzīa̤, f., kleine Sense zum Heidschneiden, vgl. iserl. hēdhæpe, f., ‚Werkzeug zum Abhauen des Heidekrautes‘, Woeste. 96.

Säge.

zīa̤, f., die Säge (s. o.), as. sega, f., ‚Säge, Hacke‘, mnd. sege, sage, mhd. sige, sage gehört zur indogerm. Wurzel sek, wozu auch lat. secāre, ‚schneiden‘, gehört. Kluge [6] 325. šnīən, st. v. schneiden 1. mit der Säge, 2. mit dem Messer. zīa̤nʒriəp, oder = pak, der Griff an der Säge, zīa̤nblat, n., das Blatt der Säge, mnd. blat, n., blad., as. blad und ‚Schwert‘.

zīa̤nzetɑ, m., sgl. šreŋkīsə, kleine eiserne Platte mit Griff zum Setzen der Zähne. zetn, sgl. šreŋkə, setzen, stellen. spanzīa̤, Blatt in einen Holzbügel eingespannt, im täglichen Haushalte gebraucht. handzīa̤-španzīa̤,-ramzīa̤ (Sägeblatt in einem runden Rahmen). finei̯ɑzīa̤, Furniersäge, feine Säge der Schreiner, zu finei̯ɑn, ‚mit feinen Holzblättern einen Gegenstand auslegen‘. D. W. B. IV [1] 782. fz. fournier, ‚verschaffen, ausstatten‘. drēʒəzīa̤, Drehsäge mit schmalem Blatt, während des Schneidens kann man das Blatt drehen, um so dem Schnitte eine ganz andere Richtung zu geben. dīəlnzīa̤, große Säge der Zimmerleute zum

Holzabschneiden auf dem Holzblock. drumzīą, sgl. dromsej, große Säge, womit zwei Personen Holzstämme in Bretter (bordn, sing. bordə, f.) oder Kloben schneiden, vgl. mhd. drum, n., Stück Splitter. D. W. B. II 55 und Weigand I 900 setzen ein verb. drëmen voraus. mnd. drom, drum, ‚Endstück, Stamm'. kraęszīą, Säge mit kreisförmigem Sägeblatt. assniətzīą, kleine kreisförmige Säge mit zwei Griffen, zum Schneiden der Rinnen am Wagen zur Aufnahme der eisernen Achse.

fukšvants, m., sgl. foxsšvants, kurze, ungefähr 20 cm breite Säge mit einem Griff ohne Bügel, auch vom Metzger gebraucht. štoutzīą, Stoßsäge, mit starkem Blatt und langem Griff, besonders von Holzarbeitern benutzt. šrōtzīą, starke Säge mit zwei Griffen, zum Zerschneiden der gehauenen Bäume. špālzīą-diəlnzīą, östlich der Linie 7. luakzīą, Lochsäge, auch špundzīą genannt, mit spitz zulaufendem Blatt. šnouazīą, Schnursäge mit feinem Blatt, benutzt zum Ausschneiden von runden Holzteilen.

Beil, Messer usw.

bijəln, n., pl. bijəln, mnd. *bīhel, bīel, as. bīhal (aus bīhla), das Beil.[1]) Östlich der Linie 7. bīl. plakə, f., sgl. haę, der Kopf des Beiles, zu plakn, aufschlagen, mistplakə, Mistschläger. helf, m., Stiel, Handhabe, Handgriff, besonders bei der Axt, mnd. helve, helft, helf, vgl. Schmelzer 18. ākəsleistn, m., eiserner Pinn, dreikantig, zum Schlagen des Loches (ouʒə) in das Beil, zur Aufnahme des Stieles, mhd. leist, m., ‚Form, Leisten des Schuhmachers'.

ham bijəln, n., Beil der Zimmerleute und Stellmacher, mit seitwärts gebogenem Stiel und breiter Schneide, s. Schmelzer, 19. ham, mhd. hame, hamme = arcus, vgl. Jostes in der Ztschr. f. dtsch. Wortforschung II 171. ākəs, f., mnd. akes, langstielige Axt, s. Schmelzer 19, sgl. akst, syn. mit sd. hambijəln. zylākəs, f., Axt der Zimmerleute mit doppelseitiger Schlagfläche, eine Seite ist etwas breit, zum Lochen benutzt; zu hd. Säule, Ort der Schuster, mnd. süwele, mhd. siule, vgl. lat. suo, Kluge [6] 329.

[1]) Über die Verbreitung des Wortes vgl. Schmelzer 18.

Östlich der Linie 7: viskəbīl=zylākəs; viskn, sw. v., wischen, glatthauen. haǫbijəln, Beil mit breitem Kopf zum Spalten harter Klötze. kluavbijəln, n., mnd. klovebīl, Art Beil zum Spalten von Eisen. viəznbiʒəln, Wiesenbeil mit langem Stiel zum Abhauen des Rasens. klupə, f., 1. eine Art Beil, womit man ein Zeichen in die Bäume schneidet, ānklupn, z. B. beim Zählen der Stämme; 2. Werkzeug zum Zerquetschen der Samenstränge der Tiere (s. Schmelzer 31); 3. ein verstellbares Maß zum Abmessen der Holzstämme. mnd. kluppel, m., ‚Knüppel'; in də klupə krīʒn, in die Gewalt bekommen. hēpə, f., hd. Hippe, eine Art Beil mit kurzem Stiel, vorn etwas gebogen, zum Abhauen von Zweigen, besonders in den Haubergen benutzt. sgl. hēbə und knīp, dagegen knipχə, kleines Küchenmesser, mnd. hepe, heipe. In dem schmalen Streifen zwischen Linie 2 und 3 knip syn., mit hēpə, vgl. Kluge [6] 176 s. r. ‚Hippe', met dɑ hēpə ūtšnaẹtln, mit der H. beschneiden. heknšērə, die gewöhnliche Heckenschere. heknknīp, heknknīpə, f., Heckenschere mit kurzen Schneidemessern, gehört zu knīpn, ‚kneifen'. mnd. knīp=knif, ‚putatorium', sgl. gnib, 1. ‚Messer zum Hauen', 2. ‚Art Schere', ems. knīf, ins Französische übernommen als canif, mnstl. knyff. kimīzɑn, n., 1. kleines Beil der Böttcher, womit sie den Faßboden anfertigen, 2. Meißel sgl. kømīsɑ, zu kømn, ‚eine Kerbe schlagen', hess. kimme, ‚kerbe' Vilmar 201, ndl. kimme (*kembe, *kemme) ‚rand van een vat', Franck 445.

mets, n., pl. metsɑ, das Messer, mhd. mezzer, Kluge [6] 287. metsəlɑ, mhd. metseler, aus dem mlat. macellarius, ‚Fleischhändler'.

kliŋə, f., 1. Teil des Messers, Messerheft, 2. das Messer selbst im verächtlichen Sinne. kēzəmets, kurzes, stumpfes Messer, meistens scherzhaft für Degen, Säbel. pluətə, f., altes, stumpfes Messer, iserl. bluətə, sgl. bludə. būrmets, mnd. būrmest, ‚Bauernmesser, großes Messer' L.-W. 70, wird meistens zum Schlachten benutzt. plempə, großes Messer, Säbel, im verächtlichen Sinne. štrøimets, Messer, zum Strohdecken benutzt. dopšnīɑ, m., Messer zum Rundschneiden des oberen Teiles der Speichen am Wagen, mnd. dop, ‚hohle Rundung' Sch.-L. I 542. dop mets syn. mit dopšnīɑ. dylhaǫɑ, Messer mit einer Tülle, worin das

Messer eingeschoben werden kann. haǫɑ, großes Messer, zum Verb. haǫn, hauen. sakhaǫɑ, Messer, bei denen das Heft aufgenietet ist, zum Schutze dient eine Scheide (Sack). nikɑ, auch knikɑ, m., Messer, welches nur zugelegt werden kann, wenn man auf eine bestimmte Stelle der Klinge drückt, Schmidt, 135: Nickel.

Schloß, Schlüssel.

šluạt, n., das Schloß, pl. šliætɑ, iserl. slöter, zum st. v. šlaẹtn, zuschließen; sgl. šləs, mnd. slot, mhd. slōz. kliŋkə, f., die Klinke, der einfallende Türriegel, den man vermittelst eines Druckes hebt, mnd. klinke, klenke. Die kliŋkə fällt in den kliŋkhōk, mnd. klinkhāken. op kliŋkn, sw. v., die Tür öffnen, mnd. klinken ‚mit einer Klinke versehen' Sch.-L. II, 484. vipšluạt, n., auch einfach vipə genannt, ein Verschluß, welcher nur besteht aus einem Fallriegel und einem Bindfaden, der zur Hebung des Fallriegels dient; man findet solche Schlösser an Ställen usw., vgl. sd. vipn und vypn, ‚auf und nieder bewegen'. šlūạtbliæk, n., 1. das aus Eisenblech bestehende Gehäuse des Türschlosses, in dem die Teile des Schlosses liegen, 2. die Blecheinfassung des Schlüsselloches. sgl. šləsblēc.

yəvɑtrekɑ, m., bei einem Hängeschloß der einfallende Teil mnd. overstrecker. rīəl und rīəʒl, m., pl. rīəʒls, Schieber an einer Tür zum Verschließen. rīəʒln, taǫrīəʒln, sw. v., zuriegeln, abschließen, mhd. rigelen sw. r. ‚den Riegel vorschieben', vgl. Kluge [6]317. šelɑ, m., pl. šelɑs, eiserner Riegel, besonders an ärmlichen Häusern, Scheunen usw. vgl. sgl. šēlɑ, mhd. schalten, ‚stoßen'. drykɑ, m., pl. drykɑs, der Drücker, Handgriff einer Tür. šarnejɑ, n., Scharnier, Gewerbe an einer Tür, von fz. la charnière, lat. cardo, cárdinis, Diez II, 241. rīvɑ, m., Eisen, um eine Schraube drehbar, dient zum Verschließen der Fenster, vgl. mhd. rīben, ‚drehen', sgl. viɑvl.

hespə, f., sgl. hēsbə, mnd. hespe, haspe. 1. Haspe, gebogenes Eisen, dessen beide Spitzen eingeschlagen werden, 2. Türband, womit die Tür in die Angeln gehängt wird, auch die Angel selbst. aŋl, as. angol (Gallée 11), mnd. angel, 1. die Türangel, vgl. lat. angulus, 2. ursprünglich Fischangel, auf die Türhaken über-

tragen wegen der Ähnlichkeit. šløipe, östlich der Linie 7, Schleife an der Tür, die hespə dreht sich in der šløipə, sgl. ʒəhɐŋk, mnd. slœpe, f., ‚Schleife‘, as. slōpian, mhd. sloufe; Brem. Wtb. 840: slöpe, fitšə, n., Einlaßschloß an einer Tür, mnd. fits, hd. Fisch (D. W. B. III 1681). šlyətl, m., pl. šlyətls, der Schlüssel, as. slutil, mnd. slötel. šlytlcn, n., dem. zu šlyətl, iserl. slüətelken. šlyətlriŋ, Schlüsselring, šlyətldørn, der gerade Teil eines Schlüssels, šlytlkam, Schlüsselkamm, auch šlytlbärt genannt. kløskn, n., pl. kløskəs, dem. zu klōs (Nicolaus), der Nachschlüssel; vgl. mlat. clausa = clausura und clavis, prov. claus der Nachschlüssel. pētɑkn, n., pl. pētɑkəs Dietrich; die Bezeichnung weist wohl auf den Apostel mit der Schlüsselgewalt hin, D. W. B. II, 1145: ‚Die Diebe hatten Ursache, den Nachschlüssel, der alle Türen öffnete, den passe partout, wie er im fz. heißt, als ihren besten Knecht, den sie mit dem rechten Namen nicht gerne nennen wollten, so zu bezeichnen‘. Südgrenze Linie 3.

Nagel.

nāl, m., pl. nīælə, der Nagel, gemeingerm. Wort, mnd. nagel, as. nagal. nīələ šwikn (s. o.) Nägel zuspitzen. nīəln, sw. v., as. neglion, mnd. negelen, nageln. nālīzɑn, n., Eisen mit ein oder mehreren Löchern, womit man die Köpfe auf den Nägeln herstellt, mnd. nagelisern, ‚Nageleisen, Schmiedestock‘ L.-W. 240. drōtnāl, Nagel aus Eisendraht, drōt, dazu drēʒn = torquēre, mnd. drāt, as. thrād. drōtsmitə, Drahtschmiede, mnd. dratsmede. blafɑtnāl, Nagel mit breitem Kopf, zur Zierde benutzt, mnd. blaffertnagel; mlat. blaffardus, fz. blafard ‚bleich‘, D. W. B. VII, 1895. blafɑt, auch sgl. 1. eine alte Kupfermünze im Werte von zwei Pfennigen, 2. ein kleiner Stein bei Kinderspielen, ursprünglich vielleicht die Münze selbst dazu benutzt. štīpɑnāl, kleiner, gefärbter Nagel, mnd. ndl. mnl. stip, ‚Tupf, Tupfel, kleiner Fleck‘.

pūkɑnāl, m., Nagel von Messing mit dickem Kopf, vgl. iserl. pūk, m., ‚Schweinchen, dickes Kind‘, Woeste 207. špīkɑnāl (östlich der Linie 7), Speichernagel; tautolog. Bildung, sd. ems. ostfr. špīkɑ ‚Nagel‘. boltnāl, starker Nagel zur Befestigung der Wagen-

deichsel (s. o.). plīstanāl, Nagel zum plīstan, zum Einbinden der Wände usw., vgl. Schmelzer 13. šplītnāl, großer Nagel zum Spalten von Eisen oder Holz, mnd. spletnagel.[1]) Vgl. loušplīta, m., Lochschäler, Eisen mit scharfem Löffel, an der einen Seite gewölbt, zum Loslösen der Eichenrinde; vgl. mnd. splīten, st. v., 1. ‚spleißen, auseinanderreißen', 2. intrans. ‚sich spleißen'. šiəvanāl, Nagel zur Befestigung der Schiefersteine auf dem Dache, mnd. schevernagel, L. W. 327. šlūātnal, mnd. slotnagel, ‚vierkantiger Nagel mit breitem Kopf zur Befestigung von Schlössern an Türen und Toren', L. W. 356. štift, m., mnd. stift, kleiner Nagel, besonders Schuhnagel; teienštift, Stift zum Zeichnen. rātnāl, iserl. radnägel, Radnagel zur Befestigung des Radreifen. špitsblād, ein spitz zulaufender Nagel mit breitem Kopf, der in die Mauer geschlagen wird, um etwas daran festzunageln; der Bedeutung nach gleich dem vläm. houtvast, Vuylsteke, 72. naẹnāl, auch tvaynāl, Nietnagel. bīnāl, Nebennagel. zyzl, osn. süwwel, die Ahle des Schusters, dazu das sw. v. zyzln, nähen, allgemein ‚herumwirtschaften'; es ist das lat. subula, subilla, span. portug. sovela, sivella.

Kette.

kīə, f., die Kette, aus dem vulgärlat. cadēna, sgl. kea, mnd. kede, kedene, Kluge[6] 203. Jede Kette besteht aus einzelnen Gliedern, liədan, sing. 'liəd, n., as. lith. Ra: 't ceịt bālə 'n liət kaput, der Streit wird schlecht auslaufen. In der Mitte der Kette befindet sich häufig ein Drehnagel, viærf, sgl. viærvl, as. huuerbio, m., ‚Wirbel' zu huuerbian, mhd. wërven, ‚sich drehen', vgl. nd. viærvl, ein kurzes Stück Holz oder Eisen, welches um einen Nagel drehbar ist, der Verschluß an Gartentüren usw. Geht dem Fuhrmann unterwegs eine Kette entzwei, so verwendet er zur Reparatur entweder ein noutliət, n. (S förmig) oder ein kluaoliət (O förmig), er schlägt die scherenartig übereinandergreifenden Teile zusammen. kniəvl, Knebel an der Kette, mnd. knevel, as. knebil. fig.: 't is 'n recta kniəvl, er ist ein grober, lästiger Mensch. vrīət, f., Knebel, dann überhaupt

[1]) Sch.-L. IV, 334 bringt keine Erklärung des Wortes.

Faden, Strick, besonders von Weiden oder Birkenruten, Kette zum Festbinden, gehört zu ahd. rīdan, st. v., ags. wrīthan, ‚binden, drehen, flechten‘, s. S. 23. Östlich der Linie 7 viət. trenzə, f., eiserner Kettenzaum des Pferdes, womit es gebändigt wird. a. d. hd. špiakīə, Hemmkette, vgl. mnd. speren, sw. v. ‚versperren‘. halftakīə, Kette, die durch den Ring der Halfter gezogen wird, zum Festbinden des Viehes im Stalle. mnd. *halfter, as. halftra, f., Gallée 124. remkīə, Sperrkette; fährt man einen ganz steilen Abhang hinab, so benutzt man einen remšaq, oder hemšaq, ein schuhähnliches Eisen, das unter beide Hinterräder befestigt wird, so daß der ganze Hinterwagen schleifen muß.

Schelle.

selə, f., 1. die Schelle, kleine Glocke, 2. ein schellenähnliches Werkzeug der Metzger, benutzt zum Abmachen der Schweineborsten. mnd. schelle, f., ‚kleine Glocke‘. mhd. schëlle, zu schëllen, ‚schallen, tönen, schallen machen, aufschlagen‘ Kluge[6] 335. mūlselə, Schlag ins Gesicht mit der flachen Hand, a. d. hd. Der sd. Hirt unterscheidet folgende fünf Arten von Schellen: 1. hejaə, f. (sc. šelə), sgl. hērə, die feinste Schelle, besonders von Kälbern getragen; vgl. heja, sgl. hēa, zart, fein, hejabrout, Weißbrot, s. Schmelzer, 22; 2. henfliŋ? 3. piŋk, sgl. piŋkl, ein lautnachahmendes Wort, zəpiŋkl, das Läuten mit solchen Schellen, allgemein mit kleinen Glocken; 4. χrūavə, grobe Schelle sgl. krūavə; 5. aėšelə, sgl. øišælə, auch belə, mnd. belle, genannt.[1]) Ra.: iək vel da katə də belə nit ānhaŋn nicht Anstifter sein wollen. Das Vieh trägt die Schellen an dem kanəpə, f., einem runden Holzbügel mit Schnitzwerk (Südgrenze Linie 3), syn. mit sgl. bøiəl, Schmelzer, 21. klokə, f., pl. klokn, die Glocke im Turm, fz. cloche. Ra.: haė lyt met da švīnə klokə, er führt unanständige Reden. kløpl, m., mnd. kleppel, ‚Klöppel in der Glocke‘, dazu klepln, mnd. kleppen, sw. v., ‚die Glocke mit dem Klöppel anschlagen, in kurzen Tönen läuten‘.

[1]) Vgl. belhāml, der Hammel, der mit der Schelle behangen der Herde vorangeht, übertragen der in der Gesellschaft das größte Wort führt; ems. klokvær, Widder, der die Glocke trägt.

baęan, sw. r., durch ein leises Anschlagen des Klöppels an die Glocke einen summenden Ton hervorbringen, mnd. beiern (beigern), sw. r. ndl. beiaard, ‚Glockenspiel'. Franck 39. Fig.: do rymə baęan, seine Zeit mit Nichtstun verbringen. ʒəbimbl, sgl. ʒəbembl, das Läuten mit kleinen Glocken, dazu sd. bimln, mnd. bimmeln, (mit kleinen Glocken) läuten verw. mit sd. bamln und bampln (D. W. B. II 30).

an'n bōrd šlōn, in kurzen Tönen läuten, bōrd = Glockenrand, mnd. borde ‚Saum', dazu borden, sw. v., ‚den Bord einer Glocke treffen' (vom Klöppel), as. borda, m., f. (?), ‚Saum, Besatz', Gallée 33.

Hausgeräte und ähnliches.

štrīkīzan, Bügeleisen, mnd. strīkīseren, ‚Schabeisen der Gerber', sgl. bøilīsə, mnd. bogelīser, ‚Bügeleisen', štrīkn, st. v., 1. plätten, 2. pflügen (s. o.), 3. streicheln, mnd. straken, ‚streifen, streicheln'. boltnīzan, Bügeleisen mit eingeschobenen Bolzen. boltn, 1. ein Stück Eisen, das glühend gemacht in das Bügeleisen geschoben wird; sgl. boltīsə; 2. Bolzen zum Schießen, vgl. Schambach 29, Stürenberg 21, D. W. B. II 234. krūtmøiza, sgl. meąrsa, Krautmörser, worin die getrockneten Zichorien gestampft werden, mit Hilfe einer Keule, štampa, dazu das sw. v. štampan, zerreiben; vgl. mnd. stamp, m.? stampe, f., ‚Mörser' und stampen, sw. v. zerstampen, Sch.-W. 373; as. morsari, m., ‚Mörser'- Gallée, 219, mhd. morsære, — er, m., Gefäß zum Zerstoßen und Zerreiben, aus dem lat. mŏrtārĭŭm ‚Mörser' entlehnt. Kluge[6] 273. Südgrenze Linie 3. zaltmøiza, Salzmörser, zum Zerstoßen des Salzes. katnkop, m., Böller, womit bei feierlichen Gelegenheiten geschossen wird.[1]) haęrøpə, m., eisernes Instrument, Widerhaken, besonders zum Heurupfen benutzt, dazu das sw. v. røpn, sgl. rapə, rupfen mnd. ropen, roppen, as. rôpian, Gallée 27. krema, m., eiserne Harke mit gebogenen tiŋn (Zinken), für Gartenarbeit benutzt, vgl. mnd. kremmen,

[1]) Woeste 122 führt den ersten Teil des Wortes auf lat. cattus ‚Kriegsmaschine zum Untergraben der Mauern' zurück. Viel näher liegt, daß das Geschoß nach dem Kopfe der Katze benannt ist, die Ohren bilden zwei seitliche Griffe.

sw. v., ‚mit gekrümmten Klauen packen‘; sgl. kratsa, dazu mnd. kratzen, krassen sw. v. ‚kratzen‘. krōzə, f., krøza, eiserne Schaufel zum Zusammenfegen von Schmutz; die Schaufel steht im rechten Winkel zum Stiel. šypə, f., pl. šypn, die Schüppe, Schaufel, eine eiserne Platte, die mit einem Schuh (šaǫ, sgl. dilə, mnd. dille, f., ‚Tülle, Röhre, um etwas hineinzustecken‘) an einem langen hölzernen Stil befestigt ist, zum Auf- und Abladen von Sand u. dgl. dient. šypn, sw. v., mit dem Grabscheit arbeiten mnd. schippen, sw. v., ‚schaffen‘. vīəznšypə, f., Grabscheit, den man in der Wiese gebraucht, štīąkšypə, Schüppe zum Abstechen des Rasens. štikl, m., Brechstange, sgl. šdekl iserl. stākisen, stāk = Stock; sgl. stikl und spẹəs (Spieß), mnd. sticke, m., spitzer Stab von Holz oder Metall, as. stikko, m., ‚Haken, Forke‘. briąkīzan, ein langes, starkes Brecheisen, mnd. brekeīsern (Sch.—L. 418), dazu breken, ‚brechen, abbrechen‘, as. brekan, ‚brechen‘, afbrekan, ‚abbrechen‘. kaǫfaǫt, m., mnd. kovōt, ‚Kuhfuß, Brechstange‘ (nach der Gestalt so benannt). ram, f., schwerer Stampfer mit zwei Griffen zum Festrammen der Pflastersteine, mnd. ramme, f., ‚Ramme, Sturmbock‘.

trūfl, f., ‚Maurerkelle‘, fz. truelle, aus dem lat. truella, trulla (dem. von trua ‚Löffel‘) mnl. mnl. truweel.

ʒiąīzan. n., Jäteisen, as. getīsarn und — īsan; sd. ūtʒīąn, sgl. ūsʒēre, st. v., as. ūtgedan, st. v. ‚ausrupfen‘. aŋka, 1. der Anker, ein starkes Eisen zur Befestigung von Balken und Mauern, 2. Maß für eine Flüssigkeit, ca. 40 l., 3. Zuneigung, vgl. mnd. anker, jede ankerartige Verklammerung, mhd. anker, ans lat. ancora, fz. ancre. Die Teile eines Ankers sind: 1. asə, die Achse, das Quereisen des Ankers; 2. šplint, der Schließkeil, der Verschluß des Ankers, ein gerades oder gebogenes Eisen, welches durch das Loch der asə gesteckt wird. Syn. mit šplint ist šlīs, daher auch der ganze Anker den Namen šlīsaŋka erhalten hat. Ist die asə mit Widerhaken versehen, so nennt man sd. den ganzen Anker dȳvl, wird der šplint an die Achse mit einer starken šrūve (Schraube) befestigt, so nennt man ihn šrūvnaŋka.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Jos. Bröcher, am 14. Mai 1880 in Rhonard, Kreis Olpe in Westfalen, als Sohn des Landwirtes Heinrich Bröcher und seiner Gemahlin Theresia, geb. Lütticke. Nach Absolvierung der städtischen Rektoratschule zu Olpe besuchte ich von Ostern 1897—1902 das Gymnasium zu Brilon. Alsdann widmete ich mich dem Studium der klassischen Philologie und der Germanistik, zuerst zwei Semester auf der Universität Münster, dann ein Semester in Innsbruck und kehrte dann nach Münster zurück. Ich nahm teil an den Übungen und Seminarien unter Leitung der Professoren Seemüller, Wackernell, † Storck, Schwering und Jostes. Allen meinen Lehrern schulde ich großen Dank, besonders Herrn Professor Jostes, unter dessen Anleitung ich diese Erstlingsarbeit schrieb, und Herrn Professor Dr. Heinzerling-Siegen, der mich auf manche sgl. Wortformen aufmerksam gemacht hat.

C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen.